<36629511760017

<36629511760017

Bayer. Staatsbibliothek

A Eal. a. ~~201~~ 419-1/5

Horatius

Uebersetzung

der

Oden

des

Horaz

Erstes Buch.

Braunschweig,
im Verlag des grossen Waysenhauses, 1756.

Ihro Königlichen Hoheit

Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau

F R A U

Maria Antonia

Königlichen Prinzeßin in Pohlen
und Litthauen
Chur-Prinzeßin zu Sachsen ꝛc.

Gebohrnen Kayserlichen Prinzeßin,
in Ober- und Nieder-Bayern auch der Obern Pfaltz Herzogin, Pfaltzgräfin bey Rhein, Landgräfin zu Leuchtenberg ꝛc.

Herzogin zu Sachsen,
Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, gefürsteter Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Frau zu Ravenstein ꝛc.

Meiner Allergnädigsten Chur-Prinzeßin
und Frau

widmet dieses Buch

in aller Unterthänigkeit
der Uebersetzer.

Durchlauchtigste

Der Geist, den nur die Muse schenckt,
Der in Dir feurig, rein, und hoch und gründlich denckt,
Da Dich die Wissenschaft und wahrer Weisheit Gaben
Auch über Dein Geschlecht und Deinen Stand erhaben,

Der Glantz der Tugenden, der Kayser
Ahnen Ruhm,
Die Großmuth, und die Huld, Dein Erb
und Eigenthum,
Sind nicht ein Gegenstand für meine matte
Sayten:
Diß wäre nur ein Werck für Dichter güld-
ner Zeiten.
Die schwache Biene naht sich zu der Sonne
nicht:
Und Deiner Hoheit Pracht bedarf auch kein
Gedicht.
Du hörst iedoch von ihr in vielen Ländern
singen,
Wenn kühne Dichter sich mit Haufen zu
Dir dringen.

O lebte

O lebte itzt Horaz! Er säng von Dir mit
Lust,
Und setzt Dich Göttern bey: wie damals
den August.
Horaz lebt zwar nicht mehr; doch können
seine Schriften,
Durchlauchtigste, auch Dir ein würdig
Denckmaal stiften.
Leutseligkeit und Huld, Verstand und grosser
Geist,
Ist, was sein schönes Lied an seinen Helden
preist:
Was, Fürstin, auch an Dir nach Würden
zu erhöhen,
Nur ein Horaz, und kaum, sich dürfte un-
terstehen.

Wie aber? wagst du nicht, o Muse! itzt zu
viel?
Ist nicht diß Lied zu schwer für einen deut-
schen Kiel?
Wilt du diß öffentlich, als deiner Schwäche
Zeichen,
Der grossen Kennerin zum Urtheil über-
reichen?
Wie? kömmt dein mühsam Werck doch endlich
an den Tag,
Das dreyßig Jahre schon im Staub verban-
net lag?
Ja. Grosse Frau, allein der Ruhm von
Deiner Güte,
Die aller Welt bekannt, beruhigt mein Ge-
müthe.

Du

Du hast mein eigen Lied wohl ehmals nicht verachtt;
Soltst Du dem, was Horaz auf römisch hat gedacht,
Und was im Deutschen ich nach ihm gesucht zu dencken,
Zu Deiner Hoheit nicht den freyen Zutritt schencken?
Itzt, da die Dichter-Kunst selbst an den Thron sich schwingt,
Und eines Kaysers Kind gleich Melpomenen singt:
Itzt, solte sich Horaz vor Hof und Purpur scheuen,
Und keiner Gnade sich in deutscher Tracht erfreuen?

Ich wags, und leg diß Buch zu Deinen
Füssen hin,

Durchlauchtigste, der ich in tiefster
Ehrfurcht bin

Ewr. Königlichen Hoheit

* * * *

Geneigter Leser,

Gegenwärtige poetische Uebersetzung des ersten Buches derer Oden des Horaz ist aus der Feder einer hohen Standes-Person geflossen. Der Name des Herrn Verfassers würde dem Wercke selbst also keine Schande machen; es will aber derselbe aus großmüthigen Absichten lieber noch unbekannt bleiben. Er will sich durch die Bekanntmachung seines

Na=

Namens nicht dem Schicksale entziehen, welchem sich auch hohe Standes-Personen in der Republik derer Gelehrten unterwerfen müssen, wenn sie Schriftsteller werden wollen. Die Kunstrichter sollen weder um ihr Recht gebracht werden, das Werck unpartheyisch zu beurtheilen, noch auch den Stand und Ansehen des Verfassers sich verleiten lassen, es mit alzugütigen Lobeserhebungen zu beehren oder sich einer Schmeicheley verdächtig zu machen. Aus eben dieser großmüthigen Absicht hat der Herr Verfasser selbst seinem Wercke keine Vorrede vorsetzen, noch weniger aber ihm durch eines berühmten Dichters einnehmenden und empfehlenden Vorbericht eine Schönheit und Zierde erborgen wollen.

Nach diesem kurtzen Berichte wird man sich hoffentlich nicht viel mehr wundern, wie ich zu der

Ehre eines Vorredners bey einem deutschen poetischen Wercke gekommen, da ich doch, als ein Ungar, auf dem Parnaß der Deutschen ein Fremdling bin? Ich habe bloß die Ausgabe besorgen, aber keinen Lobredner abgeben, sondern nur dem geneigten Leser die Ursache eröffnen sollen, weswegen der Herr Verfasser unbekannt bleiben wollen.

Wie glücklich würde sich Horaz schätzen, wenn er itzo noch am Leben wäre und erführe, daß seine Gedichte nicht von Schulmännern allein, sondern auch von hohen Standes-Personen, noch mit Vergnügen gelesen und geschätzet würden? wie viel würde er sich darauf zu gute thun, wenn er wüßte, daß der Herr Uebersetzer mehr als dreyssig Jahre sich mit dieser Arbeit beschäftiget, so oft ihm seine wichtigen Verrichtungen einige

Muse darzu übrig gelassen? wenn ihm bekannt wäre, daß derselbe dabey nicht nur das Urtheil geschickter und berühmter Dichter zu Rathe gezogen; sondern sich auch so viel bemühet, daß er eine seltene Sammlung von mehr als anderthalb hundert Ausgaben dieser Gedichte auf das sorgfältigste mit einander verglichen und den wahren Sinn des Dichters auf das genaueste zu bestimmen gesuchet hat? Gewiß! Horaz würde den Herrn Uebersetzer als seinen andern Mäcenas in einer besondern Ode besungen haben.

Von der Uebersetzung selbst darf ich nicht urtheilen. So viel weiß ich, daß der Herr Verfasser von grossen, hohen und gelehrten Frauen und Männern zu deren Ausgabe aufgemuntert worden; demohnerachtet aber vor dem Abdrucke die Arbeit

keinen Verbesserungen zu unterwerfen gescheuet hat. Es ist auch gewiß, daß, wenn einen Dichter sein hoher Stand und wichtige Verrichtungen entschuldigen können, der Herr Uebersetzer am ersten einige Nachsicht verdienen würde, wenn die Arbeit noch nicht in allen Stücken vollkommen seyn solte. Vielleicht findet man aber die Uebersetzung so beschaffen, daß sie keiner Nachsicht nöthig hat. Indessen ist der Herr Verfasser viel zu großmüthig, als daß er es denen Kunstrichtern für ein Verbrechen auslegen solte, wenn sie Fehler in seiner Uebersetzung finden und auf eine anständige Art anzeigen wollen. Vielmehr weiß ich, daß es ihm angenehm seyn wird, wenn nur der, welcher Fehler gefunden zu haben vermeynet und anzeigen will, sich zugleich bemühet, dieselben zu verbessern. Ja noch

mehr, man würde ihn nicht abgeneigt finden, solche Verbesserungen zu Ende des Werckes selbst der gelehrten Welt mitzutheilen und dem Urheber derselben dafür zu dancken.

Die übrigen Bücher sind auch bereits zum Drucke fertig, und ist das zweyte davon schon in meinen Händen. Sie werden dem ersten balde folgen, und dem geneigten Leser kein unvollständig Werck in den Händen lassen, wenn er das erste wohl aufnehmen wird. Mehreres habe ich dem geneigten Leser nicht sagen sollen. Geschrieben zu Halle den 3. April. 1756.

D. David Samuel Madai.

QVINTI HORATII FLACCI ODARVM

LIBER I.

Oden des Horaz

erstes Buch.

ODE I.

Maecenas, atauis edite regibus,
O et praeſidium et dulce decus meum:
Sunt, quos curriculo puluerem Olympicum
Collegiſſe iuuat; metaque feruidis
Euitata rotis, palmaque nobilis
Terrarum dominos euehit ad deos.
Hunc, ſi mobilium turba Quiritium

Certat

Die Erste Ode.

Mecen, deß Stamm mit Königs-Cronen pranget,
Deß Gunst mich ehrt, vergnügt und schützt;
Wer in dem Schooß des Glückes sitzt,
Genießt das nicht, wornach mein Hertz verlanget.

Der dreht bestaubt, geschickt, in vollem rennen
Den Wagen ums gesetzte Ziel;
Der Cranz in der Olymper Spiel
Ist sein Gewinn. Er hört sich Sieger nennen:

Certat tergeminis tollere honoribus;

Illum, ſi proprio condidit horreo,

Quidquid de Libycis verritur areis,

Gaudentem patrios findere ſarculo

Agros; Attalicis conditionibus

Nunquam dimoueas, ut trabe Cypria

Myrtoum pauidus nauta ſecet mare.

Luctantem Icariis fluctibus Africum

Mercator metuens, otium & oppidi

Laudat rura ſui: mox reficit rates

Quaſſas, indocilis pauperiem pati.

Eſt, qui nec veteris pocula Maſſici,

Ihn rühmt das Volck, klatscht dreyfach mit den Händen;
Denn dünckt er sich den Göttern gleich.
Und jener schätzt sich groß und reich,
Wenn Mohren ihm schwer Korn zum Speicher senden:

Der Väter Feld wünscht der in Ruh zu bauen,
Er meidet Cyperns festen Kahn;
Beut ihm des Attals Erbschaft an,
Doch wird er nicht Myrtoens Fluthen trauen.

Der Süd-Wind braußt, und streitet mit den Wellen;
Der Kaufmann seufzet an dem Strand:
Wie ruhig lebt man auf dem Land!
Spricht er; weß Schiff wird heut am Fels zerschellen?

Er bessert bald zerrißne Tau und Masten,
Die Armuth droht, der Fleiß erwacht,
Er ist besorgt um neue Fracht,
Schafft Waaren an und packet frische Lasten.

Nec partem ſolido demere de die,

Spernit; nunc viridi membra ſub arbuto

Stratus, nunc ad aquae lene caput ſacrae.

Multos caſtra iuuant, et lituo tubae

Permiſtus ſonitus, bellaque matribus

Deteſtata. manet ſub Ioue frigido

Venator, tenerae coniugis immemor;

Seu viſa eſt catulis cerua fidelibus,

Seu rupit teretes Marſus aper plagas:

Me doctarum ederae praemia frontium

Diis miſcent ſuperis: me gelidum nemus,

Nympharumque leues cum Satyris chori

Ein andrer trinckt, im Schatten ausgestrecket,
Umfaßt den Krug mit altem Wein;
Bey kühlen Quellen schläft er ein,
Bis ihn der Strahl der Mittags-Sonne wecket.

Der liebt den Schall der Hörner und Trompeten,
Dem Schlacht und Krieg voll Freuden scheint;
Er zieht zum Streit; die Mutter weint,
Verwünscht den Krieg, und lebt in Angst und Nöthen.

Der Jäger scheut nicht Regen, Frost und Winde;
Er läßt sein junges Weib allein,
Daß er die Spur vom wilden Schwein,
Das durch das Netz gebrochen, wieder finde.

Den Epheu-Crantz, der weise Scheitel schmücket,
Trag ich mit Göttern jetzt gemein:
Des Pindus kühler Lorbeer-Hayn
Hat meinen Geist dem Pöbel längst entrücket.

Secernunt populo; ſi neque tibias

Euterpe cohibet, nec Polyhymnia

Lesboum refugit tendere barbiton.

Quod ſi me lyricis vatibus inſeres,

Sublimi feriam ſidera vertice.

ODE

Nymph und Sylvan liebt mich als ihres gleichen:
Euterpe nimmt die Flöte nicht;
Und Polyhymnia verspricht,
Mein Saytenspiel gestimmt mir darzureichen.

Wirst du mich denn zu denen Dichtern zehlen,
Und reitzt mein Lied dein zärtlich Ohr:
So heb ich stoltz das Haupt empor,
So kann mir nie der Platz bey Göttern fehlen.

ODE II.

Iam ſatis terris niuis atque dirae
Grandinis miſit Pater; et rubente
Dextera ſacras iaculatus arces,
Terruit vrbem:
Terruit gentes, graue ne rediret
Saeculum Pyrrhae, noua monſtra queſtae:
Omne quum Proteus pecus egit altos
Viſere montes;
Piſcium & ſumma genus haeſit vlmo,
Nota quae ſedes fuerat columbis;
Et ſuperiecto pauidae natarunt
Aequore damae.
Vidimus flauum Tiberim, retortis
Littore Etruſco violenter vndis,
Ire deiectum monumenta regis,
Templaque Veſtae;
Iliae dum ſe nimium querenti
Iactat vltorem: vagus & ſiniſtra
Labitur ripa, Ioue non probante, v-
xorius amnis.
Audiet, ciues acuiſſe ferrum,
Quo graves Perſae melius perirent;
Audiet pugnas, vitio parentum
Rara iuuentus.

Quem

Die Zweyte Ode.

Genug, genug, o Vater! diesesmal:
Das gantze Land deckt Hagel, Schnee und Flocken;
Die Tempel trift dein rother Feuer-Strahl;
Rom steht bestürtzt, die Völcker stehn erschrocken:
Bricht denn, so klagen sie, des Himmels Feste nieder,
Und komt die schwere Zeit Deukalions schon wieder?

Die Zeit, da man den Fisch in Wäldern schaut,
Des Proteus Heer auf hohen Bergen klimmen,
Wo Tauben sonst die Nester hingebaut,
Ein mattes Reh in vollem Meere schwimmen.
Die Tyber steigt erzürnt, der Schwester Noth zu rächen,
Verändert ihren Lauf, daß Schloß und Mauren brechen

Von ihrer Fluth, die dringend fällt,
Ist der Altar nicht unverschont geblieben.
Erzählt es einst, erzählts der jüngern Welt,
Wenn euer Schwerdt sie noch nicht aufgerieben;
Erzählt, wie hitzig Rom der Bürger Blut verspritzet,
Da jetzt vor ihrem Schwerdt der Perser ruhig sitzet.

O! Rom,

Quem vocet diuûm populus ruentis
Imperi rebus? prece qua fatigent
Virgines ſanctae minus audientem
Carmina Veſtam?
Cui dabit partes ſcelus expiandi
Iupiter? tandem venias, precamur,
Nube candentes humeros amictus,
Augur Apollo:
Siue tu mauis, Erycina ridens,
Quam Iocus circumuolat, et Cupido:
Siue neglectum genus et nepotes
Reſpicis auctor,
Heu! nimis longo ſatiate ludo;
Quem iuuat clamor, galeaeque leues,
Acer et Mauri peditis cruentum
Vultus in hoſtem:
Siue mutata iuuenem figura
Ales in terris imitaris, almae
Filius Maiae, patiens vocari
Caeſaris ultor;
Serus in coelum redeas, diuque
Laetus interſis populo Quirini,
Neve te noſtris vitiis iniquum
Ocyor aura

Tollat;

O! Rom, du flehst umsonst der Götter Ohr,
Dein Fall ist nah; wem wilt du Opfer bringen?
Der Vesta nicht; der heilgen Jungfern Chor
Wird nur umsonst voll Angst die Hände ringen.
Es klebet noch die Schuld an unsern blutgen Händen;
Wen wirst du, Jupiter, uns auszusöhnen, senden?

Apollo komm, leg Wolcken um die Brust
Und brich den Glantz, verkündge bessre Zeiten?
Ach zeige dich, du Göttin reiner Lust!
Laß Schertz und Reitz und Liebe dich begleiten!
O! Mars, laß dich doch einst der Kinder Noth erweichen;
Bist du nicht satt von Blut und Waffen-Klang und Leichen?

Steig du herab, du werther Majen-Sohn,
Der Fittige an Haupt und Füssen führet!
Für Cesars Mord gib du den blutgen Lohn,
Zeig uns dein Bild, das muntre Jugend zieret:
O! möchtest du vergnügt bey deinem Volcke bleiben,
Und unsrer Laster Greul dich nicht zurücke treiben!

Hier,

Tollat. hic magnos potius triumphos,
Hic ames dici pater atque princeps;
Neu ſinas Medos equitare inultos,
Te duce, Caeſar.

Hier herrsche du, und hemm der Meden Lauf;
Geh du voran, erweitere die Gräntzen,
Alsdenn zeuch hier oft triumphirend auf;
Laß vor dir her der Völcker Reichthum gläntzen,
Laß, Cesar, dich noch lang als unsern Schutz-Gott kennen,
Und von Quirinus Volck dich Fürst und Vater nennen.

Die

ODE III.

Sic te diua potens Cypri,

Sic fratres Helenae, lucida ſidera,

Ventorumque regat pater,

Obſtrictis aliis, praeter Iapyga,

Nauis, quae tibi creditum

Debes Virgilium; finibus Atticis

Reddas incolumem, precor,

Et ſerues animae dimidium meae!

Illi robur et aes triplex

Circa pectus erat, qui fragilem truci

Commiſit pelago ratem

Primus; nec timuit praecipitem Africum

Decer-

Die Dritte Ode.

Verschleuß deine Söhne, du Vater der Winde;
Weh', gütiger West-Wind, doch etwas gelinde;
Du Göttin aus Cypern, bereite die Bahn;
Ihr Söhne der Leda, vermehret das Gläntzen;
Ihr Ruder, bringt Maro an Attische Gräntzen;
Es hanget mein Leben zur Hälfte daran.

Deß Hertze war dreyfach mit Eisen umgeben,
Der wenigen Brettern sein kostbares Leben,
Am ersten auf brausenden Wellen vertraut:
Das Sieben-Gestirne bereitet uns Regen,
Da Süd-Wind und Nord-Wind die Fluthen bewegen;
Wie hat dir, Verwegner, dafür nicht gegraut?

Decertantem Aquilonibus,

Nec triſtes Hyadas, nec rabiem Noti;

Quo non arbiter Adriae

Maior, tollere ſeu ponere vult freta.

Quem mortis timuit gradum,

Qui ſiccis oculis monſtra natantia,

Qui vidit mare turgidum, et

Infames ſcopulos Acroceraunia?

Necquidquam Deus abſcidit

Prudens oceano diſſociabili

Terras, ſi tamen impiae

Non tangenda rates tranſiliunt vada.

Audax omnia perpeti

Gens humana ruit per vetitum nefas.

Wie streng auch der Süd-Wind dem Meere befiehlet,
Der in Adriatischen Wässern oft spielet,
Und hauchend die hangenden Segel berührt,
Oft Mastbaum und Steuer an Felsen zerschmeisset,
Die Meere vermischet, die Berge zerreisset,
Die Wellen bis an die Gestirne hinführt.

Der Ocean öffnet abscheuliche Klüfte;
Es thürmt sich die Fluth in verdünnete Lüfte;
Es schwimmen die Wunder im schäumenden Meer:
An Klippen, die Grauen und Schrecken einjagen,
Mit trockenen Augen sich näher zu wagen,
Fällt selbsten der äussersten Frechheit zu schwer.

Die Länder sind weislich durch Meere geschieden;
Doch unsre Begierden, die nimmer zufrieden,
Beschreiten zu Schiff den verbotenen Steg:
So öffnet der Menschen verwegnes Geschlechte,
Zum Trutz der Natur und der Göttlichen Rechte,
In allen dem Geitz und der Herrschsucht den Weg.

Audax Iapeti genus

Ignem fraude mala gentibus intulit:

Poſt ignem aetheria domo

Subductum, macies, & noua febrium

Terris incubuit cohors:

Semotique prius tarda neceſſitas

Leti corripuit gradum:

Expertus vacuum Daedalus aëra

Pennis non homini datis:

Perrupit Acheronta Herculeus labor.

Nil mortalibus arduum eſt.

Coelum ipſum petimus ſtultitia: neque

Per noſtrum patimur ſcelus

Iracunda Iouem ponere fulmina.

ODE

Prometheus erkühnt sich mit listigen Räncken
Das Feuer des Himmels den Völckern zu schencken,
Das ihnen die zornigen Götter entwandt:
Doch folgen die Strafen, in wenigen Tagen;
Denn Kranckheit und Seuchen und zehrende Plagen
Bedecken, erfüllen und drücken das Land.

Da vormals das Alter sich frischer erzeiget,
Und man sich viel später zur Grube geneiget,
Wird itzund kein Ansehn der Jahre gespürt.
Ein Dedalus findet den Weg durch die Lüfte,
Und trennet mit wächsernen Flügeln die Düfte,
Die vor ihm kein menschlicher Cörper geführt.

Alcides verachtet die feurigen Drachen,
Ein Cerberus kan ihm kein Hinderniß machen:
Was ist wol der sterblichen Kühnheit zu schwer?
Die Thorheit sucht Wege zum Himmel zu finden;
Wir reitzen die Götter mit täglichen Sünden,
Als wäre kein Donner zur Rache nicht mehr.

ODE IV.

Soluitur acris hiems grata vice veris
& Fauoni:
Trahuntque ſiccas machinae
carinas:
Ac neque iam ſtabulis gaudet pecus, aut arator igni;
Nec prata canis albicant pruinis.
Iam Cytherea choros ducit Venus, imminente luna:
Iunctaeque Nymphis gratiae decentes
Alterno terram quatiunt pede: dum graues Cyclopum
Vulcanus ardens urit officinas.
Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire
myrto,
Aut flore, terrae quem ferunt ſolutæ.

Die Vierte Ode.

Der Frühling lös't des scharfen Winters Bande;
Es reitzt ein lauer West den Schiffer an,
Er setzt den Hebel an den Kahn,
Und rollet ihn auf Waltzen von dem Strande;
Der Reif und Schnee verläßt die Saat;
Das Vieh verläßt die Ställe mit Vergnügen;
Den Landmann, der den Herd verlassen hat,
Sieht man mit Lust die grünen Felder pflügen:

Jtzt führt die Göttin aus Cytheren
Die Grazien zum Tanz beym Mondenschein;
Die Nymphen mischen sich mit ein:
Es läßt Vulkan den schweren Hammer hören,
Die Knechte treibt er eifrig an:
Jtzt soll man Myrthen = Cräntze binden,
Und, da der Schooß der Erden aufgethan,
Das muntre Haupt mit Blumen = Schmuck umwinden.

Nunc & in vmbrosis Fauno decet immolare lucis,

Seu poscat agnam, siue malit hoedum.

Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas

Regumque turres. O beate Sexti,

Vitæ summa breuis spem nos vetat inchoare longam:

Iam te premet nox, fabulaeque manes,

Et domus exilis Plutonia: quo simul mearis,

Nec regna vini sortiere talis,

Nec tenerum Lycidam mirabere, quo calet iuuentus

Nunc omnis & mox virgines tepebunt,

Such dir ein Schaaf, das beste von der Heerde,
Und sollt es auch ein fettes Böcklein seyn,
Und führ es in den finstern Hayn,
Daß es dem Pan daselbst geopfert werde.
Vergnüg dich nun, mein Sestius;
Es kommt der Tod mit schnellen Schritten,
Es gilt ihm gleich, es stürmt sein harter Fuß
Des Königs Schloß, so wie des Bettlers Hütten.

Wie bald ist doch die Lebens-Zeit verschwunden?
Warum baut denn der Mensch noch Schlösser drauf?
Alsdenn hört alle Wollust auf,
Die Lust beym Trunck und die vergnügten Stunden:
Des Jünglings wird nicht mehr gedacht,
Den itzund alle Mädchen ehren,
Und dich umschließt die ewig lange Nacht,
Des Pluto Reich, und was die Fabeln lehren.

ODE V.

Quis multa gracilis te puer in roſa
Perfuſus liquidis vrget odoribus
Grato, Pyrrha, ſub antro?
Cui flauam religas comam,
Simplex munditiis? heu! quoties fidem
Mutatosque deos flebit, & aſpera
Nigris aequora ventis
Emirabitur inſolens,
Qui nunc te fruitur credulus aurea:
Qui ſemper vacuam, ſemper amabilem
Sperat, neſcius aurae

Falla-

Die Fünfte Ode.

Zarter Jüngling, dich entzücket
Pyrrha, die sich vor dich schmü-
cket,
Die dein Haupt mit Narden netzt,
Die sich freundlich zu dir setzt,
Die dir itzt läßt Rosen streuen:
Doch bald wirst du es bereuen,
Daß der gelben Haare Pracht
Dich zu ihrem Sklaven macht.
Ihre Schönheit kann verführen;
Aber, trau nicht ihren Schwüren:
Denn ihr Schwur und Treu vergeht,
So, wie sich der Westwind dreht.

Fallacis! miſeri, quibus

Intentata nites! Me tabula ſacer

Votiua paries indicat uuida

Suspendiſſe potenti

Veſtimenta maris Deo.

ODE

Wehe dem, den sie beweget,
Daß er ihre Fesseln träget!
Auch mein Schiff ging hier zu Grund;
Diß macht diese Tafel kund:
Daß sich andre vor dem Wüten,
Des erzürnten Meeres hüten;
Drum sey auch mein nasses Kleid
Hier dem Meeres-Gott geweiht.

Die

ODE VI.

Scriberis, Vario fortis, & hoſtium
Victor, Maeonii carminis alite,
Quamremcunque ferox nauibus, aut equis,
Miles, te duce, geſſerit.

Nos, Agrippa, neque haec dicere, nec grauem
Pelidae ſtomachum, cedere neſcii,

Nec

Die Sechste Ode.

Varius allein mag singen,
Mir will nichts nach Wunsch gelingen;
Er besitzt Homerus Geist,
Wenn er deine Thaten preist.

Wenn dein Volck auf starcken Schiffen
Cesars Feinde angegriffen;
Wenn dein Heer sich muthig wagt,
Und den Feind zu Pferde jagt.

Schaam und Schwachheit sind zuwider:
Darum schweigen meine Lieder,
Es bleibt dein und Cesars Ruhm,
Grosser Dichter Eigenthum.

Nec curſus duplicis per mare Vlyſſei,

Nec ſaeuam Pelopis domum,

Conamur, tenues grandia: dum pudor,

Imbellisque lyrae Muſa potens, vetat

Laudes egregii Caeſaris & tuas

Culpa deterere ingeni.

Quis Martem tunica tectum adamantina

Digne ſcripſerit? aut puluere Troico

Nigrum Merionen? aut ope Palladis

Tydiden ſuperis parem?

Dieses, wie Achill ergrimmet
Rath und Weisung überstimmet,
Und Ulyß der Stürme Ziel,
Uebersteigt mein Saytenspiel.

Seh ich Pelops Mauern brechen,
Und den Mord mit Morden rächen;
Strafet Raserey und Wuth
Grimm mit Grimm, und Blut mit Blut;

Kämpft Merion, schwartz vom Staube;
Schnaubet Mars nach Blut und Raube,
Den sein stählern Schild bedeckt:
Werd ich feig und abgeschreckt.

Diomedens kühnen Streichen
Müssen selbst die Götter weichen;
Weil ihn Pallas schützt und treibt:
Doch! wer ists, der diß beschreibt?

Nos conuiuia, nos praelia virginum,

Sectis in iuuenes vnguibus acrium,

Cantamus vacui, ſiue quid vrimur,

Non praeter ſolitum leues.

Aber davon will ich singen:
Wenn die Mädchen lustig springen;
Wenn ihr Arm den Becher führt,
Und man nichts als Freude spührt.

Oder, soll ich ja von streiten
Ein erhitztes Lied bereiten:
So erzehle mein Gesang
Einen blutgen Liebes-Zanck.

Wenn der Jüngling bey dem küssen
Phyllis in den Mund gebissen,
Und ihr Nagel sein Gesicht
Schlimm zerkratzt und zugericht.

ODE VII.

Laudabunt alii claram Rhodon, aut Mitylenen,
Aut Epheſum, bimarisve Corinthi
Moenia; vel Baccho Thebas, vel Apolline Delphos
Inſignes; aut Theſſala Tempe.
Sunt, quibus vnum opus eſt, intactae Palladis vrbem
Carmine perpetuo celebrare, &

Die Siebende Ode.

Ihr Dichter! nehmt der größten Städte Zier
Zum Innhalt langer Lieder für:
Rühmt Mitylen und deren Marmor-Brücken;
Corinth, das zwischen Meeren liegt:
Rühmt Ephesus, das Gold und Tempel schmücken;
Das Thal Thessaliens, das Aug und Sinn vergnügt:

Zieht Rhodus aus des Alterthumes Nacht;
Lobt der Argiver Pferde Pracht:
Preis't Thebens Schutz, den starcken Gott der Reben;
Besinget Phöbus Heiligthum:
Laßt in Lariß die Aehren reichlich geben,
Und gebt Minervens Burg den unbefleckten Ruhm.

Vndique decerptae frondi praeponere oliuam.

Plurimus, in Iunonis honorem,

Aptum dicit equis Argos, ditesque Mycenas:

Me nec tam patiens Lacedaemon,

Nec tam Larissae percussit campus opimae,

Quam domus Albuneae resonantis,

Et praeceps Anio, & Tiburni lucus, & vda

Mobilibus pomaria riuis.

Albus vt obscuro deterget nubila coelo

Saepe Notus, neque parturit imbres

Perpetuos: sic tu sapiens finire memento

Tristitiam, vitaeque labores,

Molli, Plance, mero; seu te fulgentia signis

Castra tenent, seu densa tenebit

Den Oelzweig, der nur dem gebührt,
Der in Olymp das Ziel berührt,
Laßt euch zum Preiß auf eure Scheitel setzen;
Zeigt, daß Mycen vor andern reich;
Daß Spartens Zucht der Jugend hoch zu schätzen:
Ich acht Albunens Haus von diesen keines gleich.

Es rauscht ihr Quell mit angenehmen Schall,
Wo Anio, mit jähem Fall,
Sich brausend stürtzt und Tiburs Eichen netzet;
Wo mancher Bach sich eilend krümmt,
Und Aug und Ohr und Mund ergetzet,
Da wohlgeschmacktes Obst daraus den Wachsthum nimmt.

Der Mittags-Wind jagt auch der Wolcken Heer,
Und ist nicht stets von Regen schwer.
Pfleg, Plance! dich: ertränck in mildem Weine
Den Schmertz, der aus dem Gram entspringt;
Vergnüge dich in Tibur gantz alleine;
Sey auch vergnügt, wenn dich dein siegend Heer umringt.

Tiburis vmbra tui. Teucer Salamina, patremque

Cum fugeret, tamen vda Lyaeo

Tempora populea fertur vinxiſſe corona,

Sic triſteis affatus amicos:

Quo nos cunque feret melior fortuna parente,

Ibimus, o ſocii, comitesque.

Nil deſperandum Teucro duce, & auſpice Teucro;

Certus enim promiſit Apollo,

Ambiguam tellure noua Salamina futuram.

So schickte sich dort Teucer in die Zeit,
Der Reben-Saft erstickt sein Leid:
Die Freunde sehn betrübt zur Erde nieder,
Da Telamon ihn selbst verbannt.
Sein frischer Muth ermunterte sich wieder;
Das Haupt mit Laub umkräntzt sucht er ein ander
Land.

Ihr, sprach er, theilt bey widrigem Geschick
In seltner Treu, mit mir das Glück:
Vielleicht wird mirs mehr, als mein Vater, schencken;
Es bleibt nicht stets auf uns erbos't,
Es kan uns noch in bess're Gegend lencken;
Ich Teucer geh voran, drum folget mir getrost.

Wo Teucer führt, sey keiner nicht verzagt:
Apollo hat mirs zugesagt;
Er hats gesagt, deß Sprüche niemals trügen,
Baut euch getrost von neuem an;
Zieht in ein Land, wo reichliches Vergnügen,
Und wo man Salamin gar leicht verschmertzen kan.

O fortes, peioraque paſſi

Mecum ſaepe, viri! nunc vino pellite curas:

Cras ingens iterabimus aequor.

Das schlimmste wird nun wol vorüber seyn:
Nun, Helden! labet euch mit Wein;
Vertreibt mit Wein der Arbeit Last und Sorgen,
Diß seyd ihr ja mit mir gewohnt:
Ein neues Meer zeigt uns ein froher Morgen,
Und da wird eure Treu und Tapferkeit belohnt.

ODE VIII.

Lydia, dic, per omnes
Te deos oro, Sybarin cur
properes amando
Perdere: cur apricum
Oderit campum, patiens pulueris, atque ſolis;
Cur neque militaris
Inter aequales equitet, Gallica nec lupatis
Temperet ora fraenis.
Cur timet flauum Tiberim tangere? cur oliuum
Sanguine viperino
Cautius vitat? neque iam liuida geſtat armis

Bra-

Die Achte Ode.

Sag, Lydia, ums Himmels willen,
Soll deiner zarten Liebe Gluth
Den Sybaris mit Weichlichkeit erfüllen?
Und raubet sie ihm Kraft und Muth?
Sonst kont er wohl Staub, Hitz und Arbeit tragen;
Itzt will er sich nicht mehr zum Martis-Felde wagen.

Itzt will er sich zu reiten schämen:
Sonst war er fertig und bemüht,
Ein rohes Pferd mit dem Gebiß zu zähmen;
Da er vor Oel als Schlangen flieht,
Nicht mehr zum Bad im trüben Strom geneiget,
Und da sein Arm kein Maal getragner Waffen zeiget.

Vor

Brachia; ſaepe diſco

Saepe trans finem iaculo nobilis expedito?

Quid latet, vt marinae

Filium dicunt Thetidis ſub lacrimoſa Troiae

Funera, ne virilis

Cultus in caedem, & Lycias proriperet cateruas?

Vor diesem trafen seine Pfeile
Noch weiter, als das Ziel gesteckt;
Des Wurfes Preiß ward öfters ihm zu Theile:
Itzt hältest du ihn gantz verdeckt,
Wie Thetis Sohn dem Tode solt entfliehen,
Und nicht zum Streit und Sturm an Trojens
Mauern ziehen.

ODE IX.

Vides, vt alta ſtet niue candidum,
Soracte; nec iam ſuſtineant onus
Siluae laborantes: geluque
Flumina conſtiterint acuto.

Disſolue frigus, ligna ſuper foco
Large reponens: atque benignius
Deprome quadrimum Sabina,
O Thaliarche, merum diota.

Per-

Die Neunte Ode.

Schau! Soractens hohen Gipfel
Decket Schnee, er schimmert weiß;
Und des Walds gebeugte Wipfel
Tragen kaum die Last von Eiß;
Scharfer Frost hält in dem Lauf
Bach und Strom gefesselt auf:

Komm, zertheil die dicken Lüfte;
Trag nicht sparsam Holtz zum Herd;
Und versuch des Weines Düfte,
Die dein Keller uns beschert;
Schenck vierjährgen rothen Wein
Aus den Henckel-Flaschen ein.

Permitte diuis cetera: qui ſimul

Strauere ventos æquore feruido

Deproeliantes, nec cupreſſi

Nec veteres agitantur orni.

Quid ſit futurum cras, fuge quaerere: &

Quem fors dierum cunque dabit, lucro

Appone. nec dulces amores

Sperne puer, neque tu choreas;

Donec

Thaliarchus! was auf morgen
Uns das Schicksal zugedacht,
Dafür laß die Götter sorgen.
Wenn, durch deren Winck und Macht,
Sturm und Meer sich ruhig legt,
Wird kein Ast noch Laub bewegt.

Mach dir nicht vergebne Plage,
Wircke dir kein Hirngespinst;
Rechne die geschenckten Tage
Grüner Jugend zum Gewinst:
Dir steht Tantz und Fechter-Bahn,
Lieb und Schertz mit Mädchens an.

Donec virenti canities abest

Morosa. nunc & campus, & areae,

Lenesque sub noctem susurri

Compoſita repetantur hora:

Nunc & latentis proditor intimo

Gratus puellae risus ab angulo,

Pignusque dereptum lacertis,

Aut digito male pertinaci.

Du bist starck, und deine Jahre
Rufen dich auf Martis Feld;
Da noch keine grauen Haare
Dein umlocktes Haupt verstellt:
Frisch! bestell dir, weil du jung,
Mädchen in der Dämmerung.

Ein verliebt Geräusch bedecket
Selbst, der Räuber Schutz, die Nacht.
Hat die Schöne sich verstecket;
Sie verräth sich, denn sie lacht.
Greif sie an; nimm Ring und Band,
Als der künftgen Liebe Pfand.

ODE X.

Mercuri facunde, nepos Atlantis,

Qui feros cultus hominum recentum

Voce formasti catus, & decorae

More palestrae:

Te canam, magni Iouis & deorum

Nuntium, curuaeque lyrae parentem;

Callidum, quidquid placuit, iocoso

Condere furto.

Te, boues olim nisi reddidisses

Per dolum amotas, puerum minaci

Voce dum terret, viduus pharetra

Risit Apollo.

Quin

Die Zehende Ode.

Mercur, dir sey diß Lied geweiht:
Der durch der Leyer lieblich töhnen
Das rohe Volck zur Sittsamkeit,
Zur Weisheit und zur Kunst hat wissen zu gewöh-
nen;
Du liessest sie die schönsten Lehren
Nach der Beredsamkeit, die dir gantz eigen, hören.

Du bringest uns der Götter Schluß:
Du machest durch dein listig spielen,
Daß selbst Apollo lachen muß,
Da er die Pfeile sucht, ergrimmt nach dir zu zielen;
Erst stahlst du ihm Admetens Heerden,
Denn mußt sein Köcher auch von Pfeilen ledig wer-
den.

 Mit

Quin & Atridas, duce te, ſuperbos

Ilio diues Priamus relicto,

Theſſalosque ignes, & iniqua Trojae

Caſtra fefellit.

Tu pias laetis animas reponis

Sedibus: virgaque leuem coërces

Aurea turbam, ſuperis deorum

Gratus & imis.

Mit schwerer Hand zog Priam aus,
Und mied' den Hochmuth der Atriden;
Er bracht in seiner Väter Haus
Den Leichnam seines Sohns, von dir bedeckt, mit
Frieden;
Das Heer war reg', das Feuer brannte,
Doch wirckete dein Schutz, daß niemand ihn erkannte.

Den Geist, der Tugend hier geliebt,
Führst du ins Land der ewgen Freuden:
Dieweil dein Stab Gesetze giebt,
So bald die Seelen sich von ihren Leibern scheiden.
Es macht dein immer muntres Wesen,
Daß alle Götter dich zum Liebling auserlesen.

ODE XI.

Tu ne quaesieris, scire, nefas! quem mihi, quem tibi
Finem dii dederint, Leuconoë: nec Babylonios
Tentaris numeros, vt melius, quidquid erit, pati.
Seu plures hyemes, seu tribuit Iupiter vltimam;
Quae nunc oppositis debilitat pumicibus mare

Die Eilfte Ode.

Quäl nicht die mir getreue Brust
Leuconoe, hör auf zu fragen;
Kein Sternenseher kann dirs sagen,
Wie bald, und wie du sterben must:
Die Götter haben diß verborgen,
Und strafen die verbotnen Sorgen.

Leb, als ob hätte das Geschick
Dir nur noch diß Jahr eingeräumet,
Da Sturm und Meer an Felsen schäumet:
So, wie es kommt, gebrauch dein Glück,
Und laß bey ungewissen Jahren
Die weit gesuchte Hoffnung fahren.

Tyrrhenum. ſapias, vina liques; & ſpatio breui

Spem longam reſeces. dum loquimur, fugerit inuida

Aetas. carpe diem, quam minimum credula poſtero.

ODE XII.

Ein Theil der eifersüchtgen Zeit
Ist, weil wir reden, schon verflossen;
Das ist vorbey, was wir genossen;
Drum lebe mit Zufriedenheit:
Laß dich beym Wein und Freuden finden,
Und alle Furcht vors künft'ge schwinden.

ODE XII.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
Tibia ſumes celebrare, Clio?
Quem deum? cuius recinet iocoſa
Nomen imago,

Aut in vmbroſis Heliconis oris,
Aut ſuper Pindo, gelidove in Haemo?
Vnde vocalem temere inſequutae
Orphea ſyluae,

Arte materna rapidos morantem
Fluminum lapſus, celereſque ventos,
Blandum & auritas fidibus canoris
Ducere quercus.

Quid

Die Zwölfte Ode.

Sprich, Clio! was rührst du dein munteres
Spiel?
Wen rühmt deine Flöte? wen nimmst du zum Ziel?
Wen nenn'st du von Männern? wen nennst von
Helden?
Wilt du nur die Thaten der Götter vermelden?
Weß prächtiger Namen ertöhnet im Wald,
Darinnen das schwätzige Echo erschallt?
Am Pindus, in Helicons Schatten-Gebüschen,
Am Hämus, wo Flocken und Blätter sich mischen?
Als dorten der Musen Sohn Orphëus sang;
Da drängten sich Wälder zum künstlichen Klang,
Die rauschenden Flüsse verhielten ihr Brausen,
Die Winde verhielten ihr fürchterlich Sausen,
Der Eichen-Baum stellte bewundernd sich ein,
Ein Hörer der lieblichsten Lieder zu seyn,

Quid prius dicam ſolitis Parentis
Laudibus? qui res hominum ac deorum,
Qui mare & terras, variisque mundum
Temperat horis?

Vnde nil maius generatur ipſo,
Nec viget quidquam ſimile aut ſecundum:
Proximos illi tamen occupauit
Pallas honores.

Proeliis audax neque te ſilebo
Liber, & ſaeuis inimica virgo
Belluis: nec te metuende certa,
Phoebe, ſagitta.

Dicam & Alciden, puerosque Ledae,
Hunc equis, illum ſuperare pugnis
Nobilem: quorum ſimul alba nautis
Stella refulſit,

De-

Von dir, wie in allen den wichtigsten Sachen,
Ists billig, o Vater! den Anfang zu machen,
Der Göttern gebietet, der Menschen erhält:
Du theilest in Zeiten und Stunden die Welt:
Du zeugest kein Kind, dem du schuldig zu weichen;
Und nichts ist zu finden, das dir zu vergleichen.
Minerva, der Weisheit unendlicher Schatz,
Verdienet, doch nach dir, den obersten Platz.
Du streitbarer Bacchus, du Göttin der Schützen,
Ihr sollt bey derselben am näheſten sitzen.
Auch sey mein Apollo zu diesen gezehlt,
Deß siegende Pfeile noch niemals gefehlt.
Dich rühm ich, du Held von unglaublicher Stärcke,
Alcides, und deine erstaunenden Wercke:
Und dich, der im Ringen allzeit überwand,
Deß Bruder mit Pferden am schnellsten gerannt.

Defluit ſaxis agitatus humor:
Concidunt venti, fugiuntque nubes:
Et minax, quod ſic voluere, ponto
Vnda recumbit.

Romulum poſt hos prius, an quietum
Pompili regnum memorem, an ſuperbos
Tarquini faſces, dubito: an Catonis
Nobile lethum;

Regulum, & Scauros; animaeque magnae
Prodigum Paullum, ſuperante Poeno,
Gratus inſigni referam Camoena;
Fabriciumque:

Hunc, & incomtis Curium capillis
Vtilem bello tulit, & Camillum
Saeua paupertas, & auitus apto
Cum lare fundus.

So bald diß Gestirne der Schiffer erblicket,
Wird, der sonst verzagte, mit Hoffnung erquicket:
So bald ihr befehlet, fällt Nebel und Wind;
Das Toben der Wellen vergehet geschwind.
Nun hindert mich Zweifel im weiteren wählen;
Wie? soll ich des Romulus Thaten erzählen?
Wie Numa so friedlich und weise regiert?
Wie Priscus das Scepter so prächtig geführt?
Die Danckbarkeit scheinet dich, Muse, zu treiben,
Des Cato ruhmwürdigen Tod zu beschreiben;
Was Scaurus Geschlechte vor Thaten vollbracht;
Wie Paulus großmüthig sein Leben veracht;
Wie Regulus Banden und Marter gelitten:
Ein Curius kämpfet ohn weibische Sitten;
Camillus wird siegend unschuldig verbannt;
Fabricius ackert sein väterlich Land
Verachtend, bey drückender Armuth, die Güther:
O tapfere Helden! o große Gemüther!

Crescit, occulto velit arbor aeuo
Fama Marcelli: micat inter omnes
Iulium sidus, velut inter ignes
Luna minores.

Gentis humanae pater atque custos,
Orte Saturno! tibi cura magni
Caesaris fatis data. tu secundo
Caesare regnes:

Ille seu Parthos Latio imminentes
Egerit iusto domitos triumpho,
Siue subiectos Orientis oris
Seras & Indos:

Te minor, latum reget aequus orbem:
Tu graui curru quaties Olympum,
Tu parum castis inimica mittes
Fulmina lucis.

Der Ruhm des Marcellus wächst heimlich empor,
Und stehet nunmehro in grünendem Flor.
Doch Cäsars Gestirne strahlt prächtig vor allen:
So, wie uns der Mond pflegt ins Auge zu fallen,
Wenn kleinere Lichter den Himmel geziert;
Ein Vorzug, der diesem Geschlechte gebührt.
Du Vater und Hüter vom menschlichen Leben,
Dir hat das Verhängniß die Sorg' übergeben,
Von unserem Kayser, von unserer Lust:
Regiere, doch nächst dir der große August!
Laß diesen die Parther zerstreuet verjagen,
Und sich bis ans Ende von Indien wagen:
Er werde nach dir zum Beherrscher der Welt,
Weil keiner gerechter zu finden, bestellt.
Dein Stuhl sey indeß auf dem feurigen Wagen,
Der müß dich durch schütternde Wolcken hintragen,
Um an dem durch Unzucht entheiligtem Hayn
Mit Donnern und Blitzen ein Rächer zu seyn.

ODE XIII.

Quum tu, Lydia, Telephi
Ceruicem roſeam, cerea
Telephi
Laudas brachia; vae, meum
Feruens difficili bile tumet iecur.
Tunc nec mens mihi, nec color
Certa ſede manent: humor & in genas
Furtim labitur, arguens
Quam lentis penitus macerer ignibus.

Die Dreyzehende Ode.

Hertz und Adern wollen sprin-
gen;
Blut und Galle kocht und
wallt;
Thränen suchen durch zu dringen;
Ich werd blaß und ungestalt:
Ich ersticke vor Verdruß,
Wenn ich von dir hören muß
Deines Knaben weissen Nacken,
Weichen Arm und rothe Backen,
Eifrig loben und erhöhn:
Und ich soll verachtet stehn.

Vror, ſeu tibi candidos

Turparunt humeros immodicae mero

Rixae: ſiue puer furens

Impreſſit memorem dente labris notam.

Non, ſi me ſatis audias,

Speres perpetuum, dulcia barbare

Laedentem oſcula, quae Venus

Quinta parte ſui nectaris imbuit.

Felices ter & amplius,

Quos irrupta tenet copula; nec malis

Diuulſus querimoniis,

Suprema citius ſoluet Amor die!

Telephus liebt nicht getreuer:
Drum geht mir es doppelt nah;
Mich verzehrt ein heimlich Feuer;
Mich verdrießt es, Lydia,
Wenn bey rasend trunckner Lust
Volle Becher deine Brust,
Deine weisse Brust, beschüttet,
Zanck und Streit die Lust zerrüttet,
Und ein fremder wilder Zahn
Deinen Lippen weh gethan.

Durch so ungestüme Triebe
Wird dein schöner Mund verletzt,
Und die Lippen, die die Liebe
Selbst mit Nectar hat genetzt.
Glaub, daß solche Raserey
Nicht von langer Dauer sey.
O dreymal beglückte Seelen,
Die ein solches Band erwehlen,
Das kein Streit und Zancken kennt,
Und nichts als der Tod zertrennt!

ODE XIV.

O nauis! referent in mare te noui
Fluctus? o! quid agis? fortiter occupa
Portum: nonne vides, vt
Nudum remigio latus?

Et malus celeri ſaucius Africo,
Antennaeque gemant? ac ſine funibus
Vix durare carinae
Posſint imperioſius

Aequor? Non tibi ſunt integra lintea;
Non dii, quos iterum preſſa voces malo.

Quam-

Die Vierzehende Ode.

Was machst du? armes Schiff! wilt du verlohren seyn?
Stich nicht in See! Lauf frisch zum Hafen ein!
Schau! Steur und Ruder sind zerbrochen,
Und auf den schwachen Bord darfst du nicht lange pochen.

Die beyden Wände schlägt ein strenger Sturm mit Macht;
Kein Strick hält mehr, und iede Stange kracht:
Die Götter sind schon abgerissen:
Die Segel sind zerstückt; wo wirst du hingeschmissen?

Dein morscher Mastbaum ächzt, wenn ihn der Süd-Wind bricht:
Doch gantz umsonst; die Götter hören nicht.
Dein Schutzbild ist nicht mehr zu schauen;
Und deinem Schiffer fällt Muth, Hoffnung und Vertrauen.

Umsonst

Quamuis Pontica pinus,

Syluae filia nobilis,

Iactes & genus, & nomen inutile.

Nil pictis timidus nauita puppibus

Fidit. tu, niſi ventis

Debes ludibrium, caue:

Nuper ſollicitum quae mihi taedium,

Nunc deſiderium, curaque non leuis,

Interfuſa nitentes

Vites aequora Cycladas.

Umsonst rühmst du alsdenn den Stamm, der ewig alt;
Und rufst, du seyst aus Pontus Fichten-Wald:
Du wirst nicht unverschonet bleiben,
Und Aeol wird mit dir gewiß sein Spielwerck treiben.

O Schiff! jüngst brachtest du mir Ekel und Verdruß,
Jtzt machst du, daß ich sehnlich sorgen muß,
Du möchtst den Klippen nicht entgehen,
Die im Cyclader Meer mit Schaum bedecket stehen.

ODE XV.

Pastor quum traheret per freta nauibus
Idaeis Helenen perfidus hospitam,
Ingrato celeres obruit otio
Ventos, vt caneret fera
Nereus fata. Mala ducis aui domum,
Quam multo repetet Graecia milite,
Coniurata tuas rumpere nuptias,
Et regnum Priami vetus.

Die Funfzehende Ode.

Der Schäfer war im vollen Lauf begriffen:
Der Leda Kind, des goldnen Apfels Lohn,
Führt er auf der Trojaner Schiffen
Undanckbar durch das Meer davon.
Er hofft, ihn soll kein Sparter Kahn erjagen;
Als Nerëus die Kraft des Windes unterbrach,
Und, ihm sein Unglück anzusagen,
Weissagend sprach:

Halt ein, du wirst in lauter Unglücks-Zeichen
Das alte Reich, das Dardanus gestift,
Und Priams feste Burg erreichen,
Wo dich der Zorn der Griechen trift.
Ihr mächtig Heer hat dir den Tod geschworen:
Es stöhrt dein Hochzeit-Fest, und reißt die Mauern ein:
Lust und Geschrey in deinen Thoren
Wird blutig seyn.

Wie

Eheu! quantus equis, quantus adeſt viris

Sudor! quanta moues funera Dardanae

Genti! Iam galeam Pallas, & aegida,

Curruſque, & rabiem parat.

Nequidquam, Veneris praeſidio ferox,

Pectes caeſariem; grataque foeminis

Imbelli cithara carmina diuides!

Nequidquam thalamo graues

Haſtas, & calami ſpicula Cnoſſii

Vitabis, ſtrepitumque, & celerem ſequi

Aiacem: tamen, heu ſerus! adulteros

Crines puluere collines.

Wie schwitzt das Roß? wie schwitzt der müde
Reuter?
Wie stürtzest du dein Volck in Tod und Blut?
Wie fallen deine besten Streiter?
Schau! Pallas, voller Rach und Wuth
Nimmt Helm und Schild, und springet auf den
Wagen;
Verlaß dich auf den Schutz der Venus nicht zu sehr,
Da hilft dich nicht dein weibisch klagen,
Es hilft nicht mehr!

Die Cyther nimm, und sing den schönen Weibern;
Itzt schmücke dich, und kämm dein goldgelb Haar:
Umsonst fliehst du vor deinen Treibern;
Dein Braut-Bett selbst steht in Gefahr:
Hör, welch ein Lärm! hier bist du schlecht verstecket,
Hier saus't der Creter Spieß: dein ehebrechrisch Haupt
Wird, doch zu spät! mit Blut beflecket,
Und dick bestaubt.

Non Laërtiaden, exitium tuae
Gentis, non Pylium Neſtora reſpicis?
Vrgent impauidi te Salaminius
    Teucerque, & Sthenelus, ſciens
Pugnae: ſiue opus eſt imperitare equis,
Non auriga piger. Merionen quoque
Noſces. ecce! furit te reperire atrox
    Tydides, melior patre:
Quem tu, ceruus vti, vallis in altera
Viſum parte lupum, graminis immemor,
Sublimi fugies mollis anhelitu;
    Non hoc pollicitus tuae.

Ulysses kommt, der Tod für dein Geschlechte:
Dort führt sein Volck der graue Nestor her;
Und Ajax eilet zum Gefechte:
Der Brüder Faust fällt dir zu schwer:
Schau! Sthenelus mit Roß und Wagen rennen;
Es dränget sich zu dir der schwartze Merion:
Welch einen Helden lernst du kennen,
Des Tydeus Sohn!

Dich sucht sein Schwerd; sein Grimm sucht dich zu finden;
Sein Arm, dem kaum der Arm des Vaters gleicht.
Wie wenn ein Wolf, in finstern Gründen,
Mit offnem Schlund dem Raub nachschleicht;
Von weiten schon der Hirsch beginnt zu laufen,
Läßt wohlgeschmackten Klee, und Quellen hinter sich:
So rennst auch du mit mattem Schnaufen,
Und fürchtest dich.

Iracunda diem proferet Ilio,

Matronisque Phrygum, claſſis Achillei.

Poſt certas hiemes vret Achaicus

Ignis Iliacas domos.

Ist diß der Muth, den du der Braut verspro
chen?
Doch! es erscheint noch eine Gnaden-Frist,
Der Mauern Fall wird unterbrochen,
Bis daß Achill versöhnet ist:
Ihr Mütter könnt die Söhne nochmals küssen:
Zehn Jahre sinds, die euch des Krieges Schicksal
gönnt;
Denn wird der Grieche siegen müssen,
Und Troja brennt.

ODE XVI.

O matre pulcra filia pulcrior;

Quem criminoſis cunque voles modum

Pones iambis: ſiue flamma,

Siue mari libet Adriano.

Non Dindymene, non adytis quatit

Mentem ſacerdotum incola Pythius;

Non Liber aeque: non acuta

Sic geminant Corybantes aera,

Tri-

Die Sechzehende Ode.

Holde Tyndaris, deren Schönheit Pracht
Selbst der Mutter Schönheit weichen
macht!
Wirf die Früchte meiner Leyer
In das Meer, wirf sie ins Feuer;
Mein Lied sey der Rachsucht ausgestellt,
Wenn dein Zorn nur Ziel und Maasse hält.

Nein! die Priesterin, die am Dreyfuß ruht,
Treibt Apollo nicht in solche Wuth:
Wenn Bacchanten taumelnd rasen;
Wenn Cybelens Diener blasen,
Deren Faust das Ertz verdoppelnd schlägt:
Wird das Hertz nicht so erhitzt bewegt,

Triſtes vt irae: quas neque Noricus
Deterret enſis, nec mare naufragum,
Nec ſaeuus ignis, nec tremendo
Iupiter ipſe ruens tumultu.

Fertur Prometheus addere principi
Limo coactus, particulam vndique
Deſectam, & inſani leonis
Vim ſtomacho appoſuiſſe noſtro.

Irae Thyeſten exitio graui
Strauere; & altis vrbibus vltimae
Stetere cauſae, cur perirent
Funditus, imprimeretque muris

Ho-

Als von Zorn und Grimm. Nichts hemmt seinen Lauf;
Schwerd und fressend Feur hält ihn nicht auf;
Sturm und Schiffbruch, Blitz und Schläge,
Treiben ihn nicht aus dem Wege;
Der die Götter selbst nicht scheut noch weicht,
Bis er seiner Rache Zweck erreicht.

Bey dem Schöpfungswerck druckt Japetus Sohn
Thierisch Wesen in den feinsten Thon;
Aller Thiere Leidenschaften
Mußten drum am Menschen haften:
Grimm fuhr in das Hertz, und Löwen-Wuth
Wallt noch diesen Tag in unserm Blut.

Unglückseel'ger Zorn, du Tyrann der Welt,
Dadurch Pelops Haus zu Grunde fällt,
Der der Reiche Ziel verkürtzet,
Der die stoltzen Schlösser stürtzet,
Wo so Mau'r als Wall zu Boden liegt,
Die ein feindlich Heer zerstörend pflügt.

Hoſtile aratrum exercitus inſolens.

Compeſce mentem. me quoque pectoris

Tentauit in dulci iuuenta

Feruor, & in celeres iambos

Miſit ſurentem: nunc ego mitibus

Mutare quaero triſtia, dum mihi

Fias recantatis amica

Opprobriis, animumque reddas.

Zähme deinen Zorn. Mir gings eben so:
Als ich jünger, brannt ich lichterloh;
Meine Bosheit auszulassen,
Mußt ich gleich den Griffel fassen;
Meine Leyer bracht mit scharfem Tohn
Dem gekränckten Feinde Spott und Hohn.

Nunmehr opfr' ich dir, statt der Bitterkeit,
Reinen Weihrauch; dein Schimpf thut mir leid:
Ich will deinen Ruhm erheben,
Bis daß du mir wirst vergeben,
Bis ein Hoffnungs-Blick für mich erscheint,
Und du freundlich dich mit mir vereint.

ODE XVII.

Velox amoenum ſaepe Lucretilem
Mutat Lycaeo Faunus; & igneam
Defendit aeſtatem capellis
Vsque meis, pluuiosque ventos.

Impune tutum per nemus arbutos
Quaerunt latentes, & thyma, deuiae
Olentis vxores mariti:
Nec virides metuunt colubros,

Nec

Die Siebenzehende Ode.

Der krumm gehörnte Gott der Wälder

Verlässet oft Lyceens Felder,

Und läßt auf meiner Flur sich springend sehn;

Er lässet meinen jungen Ziegen,

Die sicher in den Büschen liegen,

Durch Hitz und feuchten Wind kein Leids geschehn.

Hier nagen sie an jungen Aesten,

Und nähren sich vom allerbesten,

Vom Klee, vom Quendel-Kraut und Thymian.

Kein Wolf bricht durch verschrägte Stangen;

Hier schaden keine grünen Schlangen;

Der stinckend geile Bock geht stoltz voran.

Hör

Nec Martiales hoedilia lupos:

Vtcunque dulci Tyndari fiſtula

Valles, & Vſticae cubantis

Leuia perſonuere ſaxa.

Dî me tuentur: Dîs pietas mea

Et Muſa cordi eſt. Hinc tibi copia

Manabit ad plenum benigno

Ruris honorum opulenta cornu.

Hic, in reducta valle, Caniculae

Vitabis aeſtus: & fide Teïa

Dices, laboranteis in vno

Penelopen vitreamque Circen.

Hör! wie sich hier die Schäfer freuen,
Sie blasen Flöten und Schallmeyen:
Der Tohn, der durch die Thäler fährt,
Verkündigt nur vergnügte Lieder;
Die Felsen schallen doppelt wieder:
Komm, Tyndaris! die Lust ist dir beschert.

So muß uns auch die Tugend nützen:
Dieweil die Götter uns beschützen,
Und ihnen selbst mein singen wohlgefällt.
Komm, Tyndaris! laß dich erbitten;
Hier soll dich alles überschütten,
Was man nur auf dem Land vor Wollust hält.

Wenn andre bey dem Hundsstern schwitzen,
Solst du im kühlen Schatten sitzen;
Da rührst du nach der Kunst dein Saytenspiel,
Besingst der Circe Zauber-Träncke,
Des listigen Ulysses Räncke,
Dem doch Penelope allein gefiel.

Hic innocentis pocula Lesbii
Duces ſub vmbra: nec Semeleïus
Cum Marte confundet Thyoneus
Proelia: nec metues proteruum
Suſpecta Cyrum; ne male diſpari
Incontinentes iniiciat manus,
Et ſcindat haerentem coronam
Crinibus, immeritamque veſtem.

Im Schatten sind wir gantz alleine,
Und trincken leicht und süsse Weine,
Die uns die Huld des stillen Wein-Gotts schenckt.
Hier hitzt der Wein nicht Blut und Glieder,
Und stört die Ruhe treuer Brüder:
Hier wird kein Schwerd um unser Haupt geschwenckt.

Hier soll dein Kleid nicht Schaden leiden
Vom Cyrus, der so unbescheiden
Beym Truncke gegen dich und andre war.
Hier darfst du nicht voll Furcht gedencken:
Es werde seine Faust dich kräncken;
Dein Crantz bleibt unverletzt, und ziert dein Haar.

ODE XVIII.

Nullam, Vare, ſacra vite prius ſeueris
arborem,

Circa mite ſolum Tiburis, & moenia Catili.

Siccis omnia nam dura Deus propoſuit: neque

Mordaces aliter diffugiunt ſollicitudines.

Quis poſt vina grauem militiam aut pauperiem crepat?

Quis

Die Achtzehende Ode.

Mein Varus! pflantze keinen Baum
Auf Tiburs milder Felder Raum,
Als das Gewächs der heilgen Reben:
Laß deines Catils festen Wall
Die Trauben=Stöcke überall,
Gleich einer neuen Maur, umgeben.

Der Wein allein macht Sorgen=loß:
Dem düncket alle Mühe groß,
Der nüchtern bleibt, und Wein vermeidet.
Wenn Theurung, Noth und Krieg einbricht,
Trinckt jener Wein, und klaget nicht;
Und schreyt nicht, wenn er Hunger leidet.

Quis non te potius, Bacche pater, teque decens
Venus?
At, ne quis modici tranſiliat munera Liberi,
Centaurea monet cum Lapithis rixa ſuper mero
Debellata: monet Sithoniis non leuis Evius:
Quum fas atque nefas, exiguo fine libidinum,
Discernunt auidi. non ego te, candide Baſſareu,
Inuitum quatiam; nec variis obſita frondibus
Sub diuum rapiam: Saeua tene cum Berecynthio
Cornu tympana, quae ſubſequitur coecus amor ſui,
Et tollens vacuum plus nimio gloria verticem,
Arcanique fides prodiga, perlucidior vitro.

Er rühmet, Bacchus, deine Macht;
Er denckt an Venus schöne Pracht.
Doch! mäßigt euch; bedenckt bey Zeiten:
Die Lust bringt öfters Reu und Quaal,
Wie dort bey der Lapithen Mahl;
Der Trunck verführet oft zum streiten.

Selbst Evan straft den Ueberfluß,
Wie Sithons Fall bezeugen muß:
Drum meide man der Wollust Lehren.
Aufrichtger Gott! mein Mund verschweigt,
Was sich im finstern Hayne zeigt,
Da wir dich in dem stillen ehren.

Nur dämpfe deiner Paucken Hall,
Und der gekrümmten Hörner Schall,
Die Sinnen und Vernunft zerrütten:
Der Stoltz erhebt sein schwülstig Haupt:
Die Zunge pflegt, was nie erlaubt,
Selbst dein Geheimniß, auszuschütten.

 Die

ODE XIX.

Mater ſaeua Cupidinum,

Thebanaeque iubet me Semeles puer,

Et laſciua licentia,

Finitis animum reddere amoribus.

Vrit me Glycerae nitor,

Splendentis Pario marmore purius:

Vrit grata proteruitas,

Et vultus nimium lubricus aſpici.

Die Neunzehende Ode.

Muth und Kräfte werden schwächer,
Und ich meynt: nun sey ich frey
Von der Liebe Tyranney.
Müssiggang und volle Becher
Machen Blut und Sinn erhitzt.
Venus steigt von ihrem Throne,
Die nebst ihrem strengen Sohne
Meine Brust nun gantz besitzt.

In me tota ruens Venus

Cyprum deſeruit: nec patitur Scythas

Et verſis animoſum equis

Parthum dicere, nec quae nihil attinent.

Hic viuum mihi ceſpitem, hic

Verbenas, pueri! ponite, thuraque,

Bimi cum patera meri.

Mactata veniet lenior hoſtia.

Parus Marmor wirft zwar Strahlen,
Doch Glycerens weisse Haut
Ist viel reiner. Wer getraut
Ihre Glieder abzumahlen?
Ihr beliebter Schertz entzückt:
Mir will bey versuchtem singen,
Auch kein einzger Vers gelingen,
Wenn sie einmal auf mich blickt.

Darum schweiget meine Leyer,
Wenn der Parther und der Scyth
Fechtend vor den Römern flieht.
Bringt mir Rasen; bringt mir Feuer;
Füllt den Krug mit jungem Wein;
Crönt des Opfer-Thieres Hörner;
Streut der Göttin Weihrauch-Körner:
Etwan wird sie milder seyn.

ODE XX.

Vile potabis modicis Sabinum

Cantharis, Graeca quod ego ipſe teſta

Conditum leui: datus in theatro

Quum tibi plauſus,

Care Maecenas! eques: vt paterni

Fluminis ripae, ſimul & iocoſa

Redderet laudes tibi Vaticani

Montis imago.

Caecu-

Die Zwanzigste Ode.

Komm, werther Ritter! komm, du findest
mich alleine:
Doch findest du nichts kostbares bey
mir;
Die Griechschen Flaschen füllen schlechte Weine,
Die setz ich dir in kleinen Bechern für.

Ich hab ihn selbst verwahrt mit Pech und festen
Pfropfen
Gleich an dem Tag, da das erfreute Rom
Den Schauplatz füllt mit starckem Hände-Klopfen;
Es schallt dein Lob zum gelben Tyber-Strohm.

Den Fluß, wo du zuerst das Licht der Welt er-
blicket,
Stöhrt dieses Lust-Geschrey in seiner Ruh:
Der Vatican hört deinen Ruhm entzücket;
Das Ufer treibt den Schall ihm zwiefach zu.

Falern,

Caecubum, & praelo domitam Caleno
Tu bibes vuam: mea nec Falernae
Temperant vites, neque Formiani
Pocula colles.

ODE XXI.

Falern, Calen, erzeugt für dich die beste Traube;
Cäcuber Wein trägt man zu dir ins Haus:
In Formium preßt nie die harte Schraube
Den süssen Wein für mich in Fässer aus.

ODE XXI.

Dianam tenerae, dicite, virgines!

Intonſum, pueri! dicite Cynthium;

Latonamque, ſupremo

Dilectam penitus Ioui.

Die Ein und zwanzigste Ode.

Hieher stellt euch, zarte Schönen!
Laßt Dianens Ruhm ertöhnen:
Dort, ihr Knaben, stellet euch;
Singt dem Gotte, dem ihr dienet,
Phöbus, der euch immer gleich,
Und in steter Jugend grünet;
Denn laßt, mit vereinten Chören,
Auch Latonens Loblied hören,
Die Zevs, der das Schicksal setzt,
Seiner Liebe werth geschätzt.

Vos, laetam fluuiis, & nemorum coma,

Quaecunque aut gelido prominet Algido,

Nigris aut Erymanthi

Siluis, aut viridis Cragi:

Vos, Tempe totidem tollite laudibus,

Natalemque, mares, Delon Apollinis,

Insignemque pharetra,

Fraternaque humerum lyra.

Fangt, ihr Mädchen! an, besinget:
Wie sie durch die Wälder springet
Flüchtig als ein leichtes Reh;
Die zu Nymphen sich gesellet;
Der der Algidus, voll Schnee,
Und der Cragus grün, gefället;
Die in Erymanthus Haynen,
Wo man keinen Tag sieht scheinen,
Nie den flüchtgen Hirsch verfehlt;
Und die reinen Quellen wählt.

Nun folgt ihr, ihr muntern Söhne,
Haltet eben diese Töhne;
Preis't des Gottes Vaterstadt,
Der geschickt die Leyer spielet,
Die Mercur erfunden hat;
Der mit sichern Pfeilen zielet,
Und vor allen andern Gründen
Kann an Tempe Freude finden,
Weil sein Schutz es schön erhält;
Und der Pythons Drachen fällt.

Hic bellum lacrimoſum, hic miſeram famem,

Peſtemque, à populo, & principe Caeſare, in

Perſas atque Britannos

Veſtra motus aget prece.

Den ruft an, der wird es geben,
Daß ihr könnt in Ruhe leben;
Der nie Hungers-Noth, noch Pest,
Noch die, so nach Blute dürsten,
In die Gräntzen kommen läßt.
Der behütet unsern Fürsten.
Dieser, wenn wir ihn drum bitten,
Treibt das Unglück zu den Britten,
Und den Parthern, deren Schwerdt
Unsern Untergang begehrt.

ODE XXII.

Integer vitae, ſcelerisque purus,
Non eget Mauris iaculis, ne-
que arcu,
Nec venenatis grauida ſagittis,
Fuſce, pharetra:

Siue per Syrtes iter aeſtuoſas,
Siue facturus per inhoſpitalem
Caucaſum, vel quae loca fabuloſus
Lambit Hydaſpes.

Die Zwey und zwanzigste Ode.

Wen schwartze Laster nicht verklagen,
Deß Wandel rein und unbefleckt;
Darf nicht den schweren Köcher tragen,
Der voller giftgen Pfeile steckt:
Er brauchet nicht, aus Furcht vor wilden Thieren,
So, wie der Mohr, den Wurf-Spieß mit zu führen.

Er gehet auf dem heissen Sande;
Er übersteigt den Caucasus;
Er reis't durch fabelhafte Lande,
Am schattigten Hydaspes-Fluß,
Und, wo ihn gleich nicht Dach noch Hütten decken,
Bleibt er getrost, er darf vor nichts erschrecken.

Namque me ſylua lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen, & vltra
Terminum curis vagor expeditus,
Fugit inermem.

Quale portentum neque militaris
Daunia in latis alit eſculetis;
Nec Iubae tellus generat, leonum
Arida nutrix.

Pone me, pigris vbi nulla campis
Arbor aeſtiua recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae malusque
Iupiter vrget:

Jüngst geh ich, mit vergnügter Seele
Und unbewehrt, durch dichten Wald,
Da von der Schönen, die ich wähle,
Bey jedem Schritt mein Lied erschallt;
Schon irrt mein Fuß, und gleich seh ich mit Schnaufen
Den größten Wolf erschrocken vor mir laufen.

Man sah bey den bejahrten Eichen,
Die Daunien in Menge bringt,
In Grösse niemals seines gleichen,
Noch, wo der Sand das Volck verschlingt;
Nicht Libyen, das uns die Löwen schicket,
Hat so ein Thier ernähret und erblicket.

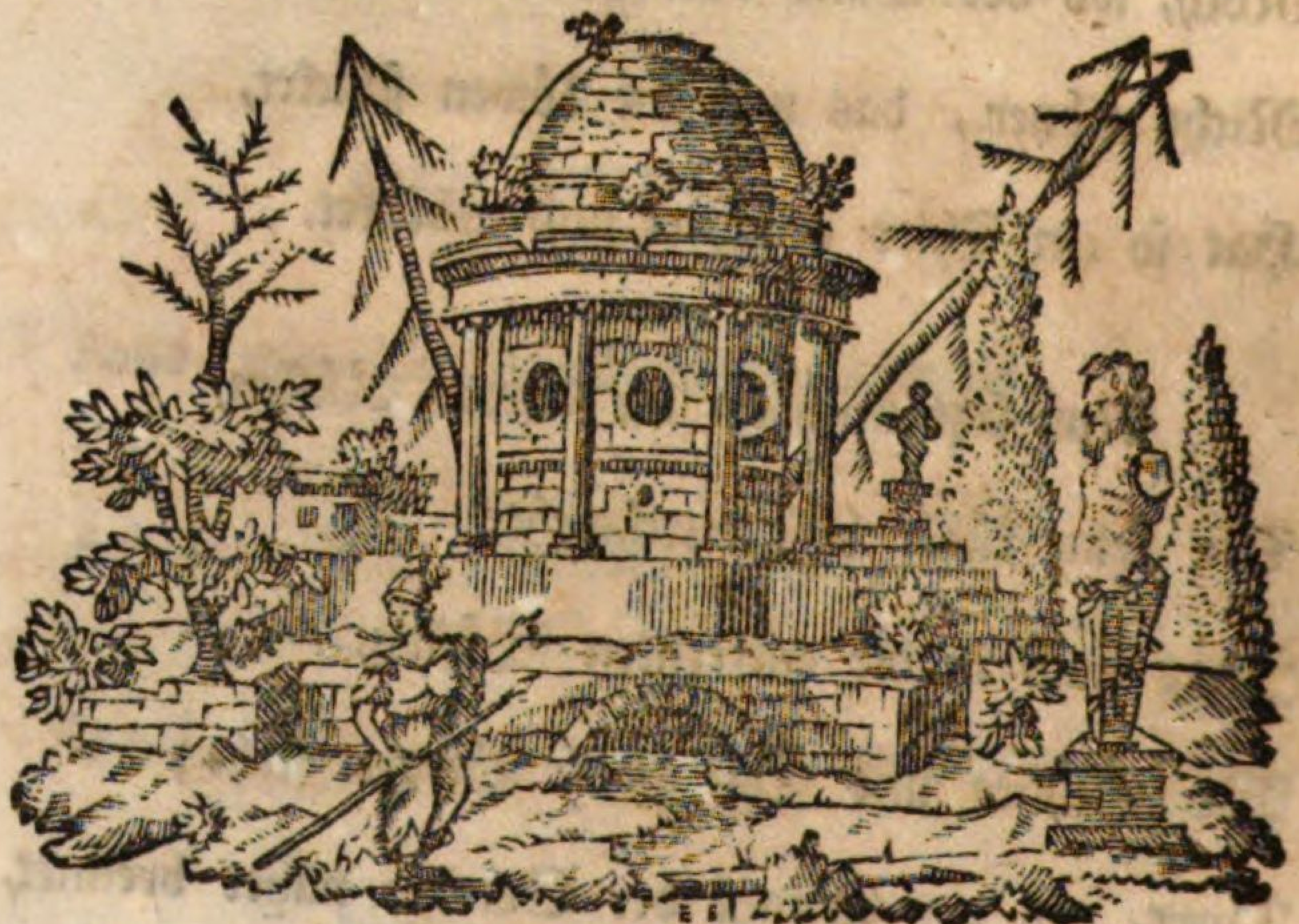
Nun setzt mich an die dürren Küsten,
Die keine kühle Luft durchweht;
Jagt mich in die entfernten Wüsten,
Wo Schnee und Eyß gleich Bergen steht;
Dort, wo der Strahl der Sonnen näher brennet,
Dort, wo man nichts von Menschen-Wohnung kennet:

Pone ſub curru nimium propinqui

Solis, in terra domibus negata:

Dulce ridentem Lalagen amabo,

Dulce loquentem.



Nein! Lalage, die, wenn sie lachet,

Uns gantz entzückt, und, wenn sie spricht,

Die Hertzen raubt und zärtlich machet,

Weicht aus dem treuen Hertzen nicht:

So kann mirs nie an Muth und Kräften fehlen;

Ich will ihr Bild zu meinem Schutz-Gott wählen.

ODE XXIII.

Vitas hinnuleo me ſimilis, Chloë,

Quaerenti pauidam montibus aviis

Matrem, non ſine vano

Aurarum & ſiluae metu.

Nam ſeu mobilibus veris inhorruit

Aduentus foliis, ſeu virides rubum

Dimouere lacertae;

Et corde & genibus tremit.

Atqui non ego te, tigris vt aſpera,

Gaetulusve leo, frangere perſequor:

Tandem deſine matrem

Tempeſtiua ſequi viro.

Die Drey und zwanzigste Ode.

Was fliehest du vor mir? annehmliches Kind!
Ein schüchternes Reh, das der lispelnde Wind,
Der Molch, der im Dornen-Gebüsche verstecket,
Das Rauschen der fallenden Blätter, erschrecket,
Läuft kaum so verzaget; es lockt sein Geschrey
Durch Wälder und Hügel die Mutter herbey:
Dir zittern die Knye: ach! stelle dich klüger;
Ich bin ja kein Löwe, kein Libyscher Tyger:
Verlasse die wachsame Mutter behend,
Es macht ja dein Wachsthum der Kindheit ein End.

Die

ODE XXIV.

Quis deſiderio ſit pudor, aut modus
Tam chari capitis? praecipe lugubres
Cantus, Melpomene! cui liquidam pater
Vocem cum cithara dedit.
Ergo Quintilium perpetuus ſopor
Vrget? cui Pudor, & iuſtitiae ſoror
Incorrupta Fides, nudaque Veritas,
Quando vllum inuenient parem?

Mul-

Die Vier und zwanzigste Ode.

Klage, mein Virgil, und traure! laß den Seufzern ihren Lauf!
Dein geliebtester Quintil ist nicht sattsam zu beklagen.
Stimm, Melpomene! die Sayten; setze Klage-Lieder auf;
Sing sie selber rein und hell, laß darein die Cither schlagen.

Sollst du schon auf ewig schlafen, und entführt dich Charons Kahn?
Wo trifft wol die keusche Zucht, und die Feindin aller Lügen,
Die der Treue Schwester heisset, Varus! deines gleichen an?
Du warst stets des Rechtes Schutz, und bestraftest das Betrügen.

Ihn

Multis ille bonis flebilis occidit:

Nulli flebilior quam tibi, Virgili.

Tu frustra pius, heu! non ita creditum,

Poscis Quintilium deos.

Quod si Threïcio blandius Orpheo

Auditam moderere arboribus fidem:

Non vanae redeat sanguis imagini:

Quam virga semel horrida

Non

Ihn muß jedermann beweinen, doch besonders
du Virgil!
Deine Thränen sind gerecht; deine Treu bewegt die
Götter;
Du erbätest ihn vom Tode, wenn dergleichen möglich
fiel:
Doch, dein bitten ist umsonst: von dem Tod ist kein
Erretter.

Könteſt du mit mehr Geschicke, als der Dichter
Orpheus sang,
Durch der reinen Sayten Tohn, wilde Thier und
Wälder zwingen;
Bau'ten sich die Städte selber, bloß nach deiner Leyer
Klang:
Wirst du doch kein frisches Blut in den todten Cör-
per bringen.

Non lenis precibus fata recludere,

Nigro compulerit Mercurius gregi.

Durum: ſed leuius fit patientia,

Quidquid corrigere eſt neſas.

Denn wen schon die harte Ruthe des Mercur einmal berührt,
Der das graue Schatten-Heer pflegt ins finstre Reich zu jagen,
Der wird durch Gebet und Thränen nicht von dar heraus geführt;
Doch, was man nicht ändern kann, hilft Geduld uns übertragen.

ODE XXV.

Parcius iunctas quatiunt fenestras
Ictibus crebris iuuenes proterui,
Nec tibi somnos adimunt; amatque
Ianua limen,
Quae prius multum faciles mouebat
Cardines. audis minus & minus iam:
Me tuo, longas pereunte noctes,
Lydia, dormis?

Die Fünf und zwanzigste Ode.

Wo ist die Schaar der jungen Römer hin,
Die sonst vor deinen Fenstern schwärmten,
Und rasend gantze Nächte lärmten?
Wie? ändert sich schon deiner Buhler Sinn?
Solst du nicht mehr ihr Klopfen hören?
Man will dich nicht im Schlafe stören!
Du siehst, wie Tag und Nacht itzt deine Thüre ruht:
Wenn nur nicht schon der Rost den Angeln Schaden thut?

Inuicem moechos, anus, arrogantes
Flebis, in ſolo leuis angiportu,
Thracio bacchante magis ſub inter-
lunia vento:
Quum tibi flagrans amor, & libido,
Quae ſolet matres furiare equorum,
Saeuiet circa iecur vlceroſum:
Non ſine queſtu,
Laeta quod pubes edera virenti
Gaudeat, pulla magis atque myrto;
Aridas frondes hiemis ſodali
Dedicet Hebro.

ODE

Mich selbst konnt oft nicht Regen, Frost noch Wind
So manche Nacht von deinen Schwellen bringen,
Da mußt ich dir ein Lied voll Klagen singen,
Ich klopft und rief: schläfst du denn schon, mein Kind?
Jtzt must du dich zur Einsamkeit gewöhnen,
Und dich umsonst nach jungen Buhlern sehnen;
Ob dir die Liebe gleich die faule Leber brennt,
Als wenn das Mutter-Pferd im Lentz zum Hengste rennt.

Der Römer liebt ein jung und zartes Kind,
Ein Kind, das noch gleich grünem Epheu blühet,
Und ist nicht mehr um so ein Reis bemühet,
Wo Stamm und Aest mit Most umgeben sind.
Die, so wie du, gantz grau und krumm geworden,
Verwünschet er in das beschneyte Norden;
Dich treibt daher umsonst Begierd und Mißgunst an,
Und ich schätz mich beglückt, daß ich diß sehen kann.

ODE XXVI.

Musis amicus, triſtitiam & metus

Tradam proteruis in mare Creticum

Portare ventis: quis ſub Arcto

Rex gelidae metuatur orae,

Quid Tiridatem terreat; vnice

Securus. O, quae fontibus integris

Gaudes, apricos necte flores:

Necte meo Lamiae coronam,

Die Sechs und zwanzigste Ode.

Wenn die Musen mir nur hold und gewo-
gen bleiben,
Ficht mich sonst kein Kummer an,
Und ein brausender Orcan
Mag der finstern Sorgen Heer,
Nebst der Furcht, ins weite Meer,
Und in dessen Abgrund treiben.

Was sich gegen Mitternacht vor ein Fürst be-
findet,
Wo das Land mit Schnee bedeckt,
Wer den Tiridat erschreckt,
Dieses geht mir gar nicht nah;
Wenn nur meinem Lamia
Meine Clio Kräntze windet.

Pimplea dulcis: nil ſine te mei

Proſunt honores: hunc fidibus nouis,

Hunc Lesbio ſacrare plectro,

Teque, tuasque decet ſorores.

Süsse Muse, deren Lust bey den klaren Quellen,
Da die muntre Frühlings-Zeit
Tausend Blumen ausgestreut,
Krön sein wohlverdientes Haupt;
Ohne dich ists nicht erlaubt,
Ihn der Nachwelt vorzustellen.

Drum, ihr Schwestern! rüstet euch, samlet eure Kräfte:
Nehmt das Saytenspiel zur Hand,
Wenn ihr es gantz neu bespannt;
Seyd mit aller Kunst bemüht,
Singt dem Lamia mein Lied;
Euch gebühret diß Geschäfte.

ODE XXVII.

Natis in vſum laetitiae ſcyphis,
Pugnare, Thracum eſt. Tollite barbarum
Morem, verecundumque Bacchum
Sanguineis prohibete rixis.

Vino & lucernis, Medus acinaces
Immane quantum discrepat. Impium
Lenite clamorem, ſodales,
Et cubito remanete preſſo.

Die Sieben und zwanzigste Ode.

Laßt Thracier die Säbel schärfen,
Und sich mit Flasch und Bechern werfen,
Bey angestellter Lustbarkeit;
Aus Schaalen, die der Wein erfüllet,
Wird nur zur Lust der Durst gestillet.
Der stille Bacchus haßt den Streit;
Der Saft der Trauben, den wir trincken,
Glänzt lieblicher, als wenn die Schwerter blincken.

Mengt

Vultis ſeueri me quoque ſumere
Partem Falerni? dicat Opuntiae
Frater Megillae, quo beatus
Vulnere, qua pereat ſagitta.

Ceſſat voluntas? non alia bibam
Mercede: quae te cunque domat Venus,
Non erubeſcendis adurit
Ignibus; ingenuoque ſemper

Amore peccas. Quidquid habes, age,
Depone tutis auribus. Ah miſer!
Quanta laboras in Charybdi?
Digne puer meliore flamma!

Mengt nichts barbarisches darzwischen;
Was wollt ihr Blut und Wein vermischen?
Was soll das thörichte Geschrey?
Seyd still und setzt euch ruhig nieder,
Wenn ihr begehrt, vergnügte Brüder,
Daß ich von eurer Zeche sey.
Megillens Bruder soll mir sagen,
Durch welchen Pfeil ihn Amor wund geschlagen.

Er will nicht? wohl! ihr sollt bezeugen,
Daß, wenn er dieses wird verschweigen,
Ich keinen Tropfen trincken will.
Dich darf die Blödigkeit nicht quälen;
Du pflegst was edles zu erwählen,
Dein Trieb ist rein. Was schweigst du still?
Du kanst auf meine Treue bauen,
Und was dich quält, mir sicherlich vertrauen.

Quae ſaga, quis te ſoluere Theſſalis
Magus venenis, quis poterit deus?
Vix illigatum te triformi
Pegaſus expediet Chimaerae.

Ach ärmster! was hast du genennet?

Es tobt das Feuer, das dich brennet,
Viel ärger als Thessalisch Gift:
Kein Zaubrer kann dir Trost verleyhen;
Kein Gott kann von der Noth befreyen,
Die dich doch unverschuldet trift.
Selbst Perseus lös't nicht solche Ketten,
Eh'r könnt er dich von der Chimära retten.

ODE XXVIII.

Te, maris & terrae numeroque
carentis arenae
Menſorem, cohibent, Archyta,
Pulueris exigui prope littus parua Matinum
Munera. nec quidquam tibi prodeſt,
Aërias tentaſſe domos, animoque rotundum
Percurriſſe polum, morituro.
ARCH. Occidit & Pelopis genitor, conuiua deorum;
Tithonusque remotus in auras;
Et Iouis arcanis Minos admiſſus: habentque
Tartara Panthoiden, iterum Orco

Die Acht und zwanzigste Ode.

Du, dem das Maaß bekannt
vom ungezählten Sande,
Vom Land und von der See,
liegst am Matiner Strande,
Archytas, weiser Mann, erblasset ausgestreckt;
Da dich als ein Geschenck kaum wenig Staub bedeckt:
Was hilft dir nun, daß du des Himmels Lauf gekennet,
Da nun dein weiser Geist vom Cörper sich getrennet?

Arch. War Pelops Vater nicht der grossen Götter Gast?
Ward nicht dem Tithon selbst das Alter eine Last?
Durft Minos nicht den Schluß des Raths der Götter wissen?
Und dennoch haben sie die Welt verlassen müssen.

Demiſſum; quamuis clypeo Troiana refixo

Tempora teſtatus, nihil vltra

Neruos atque cutem morti conceſſerat atrae:

Iudice te, non ſordidus auctor

Naturae verique. Sed omnes vna manet nox,

Et calcanda ſemel via leti.

Dant alios Furiae toruo ſpectacula Marti:

Exitio eſt auidis mare nautis:

Miſta ſenum ac iuuenum denſantur funera: nullum

Saeua caput Proſerpina fugit.

Me quoque, deuexi rapidus comes Orionis

Illyricis Notus obruit vndis.

Der Sohn des Panthöus, voll Weisheit und Verstand,
Deß grundgelehrte Schrift dir selbst nicht unbekannt,
Steigt zweymal in die Gruft, und bleibt in Orcus Ketten:
Sein Schild von Troja kann ihn nicht vom Tod erretten.
Es ist ein Weg zum Tod, den müssen alle gehn;
Die Thür zur langen Nacht bleibt jedem offen stehn:
Den stürzt der wilde Mars; der findt sein Grab in Wellen;
Hier sieht man jung und alt in dicker Menge fällen:
Mich hat ein strenger Süd auch in die See gestürzt,
Und im Illyrer Meer mein Leben mir verkürzt.

At tu nauta, vagae ne parce malignus arenae,
Oſſibus & capiti inhumato
Particulam dare: ſic, quodcunque minabitur Eurus
Fluctibus Heſperiis, Venuſinae
Plectantur ſiluae, te ſoſpite; multaque merces,
Vnde poteſt, tibi defluat, aequo
Ab Ioue, Neptunoque ſacri cuſtode Tarenti.
Negligis immeritis nocituram
Poſtmodo te natis fraudem committere forſan.
Debita iura, vicesque ſuperbae

O! Schiffmann, so dein Weg bey mir vorüber gehet,
Nimm von dem dürren Staub, den bald der Wind verwehet,
Und bald die Fluth verschwemmt, bestreue mich mit Sand,
Und laß nicht mein Gebein so unbedeckt am Strand:
So wird der Himmel dich auf deiner Fahrt behüten,
Wenn gleich im Wald und Meer die Winde rasend wüten.
Der grosse Jupiter, der mächtige Neptun,
In dessen Schutz Tarent in Sicherheit kann ruhn,
Laß dich, wenn du zur See wirst deine Waaren führen,
Viel Segen und Gewinn bey deinem Handel spühren!
Gehst du verstockt vorbey? Nimmt dich kein Mitleid ein?
Denckst du vielleicht, dein Stolz wird dir nicht schädlich seyn,

Te maneant ipſum. Precibus non linquar inultis:

Teque piacula nulla reſoluent.

Quamquam feſtinas, non eſt mora longa, licebit,

Iniecto ter puluere, curras.

Und dürfte nur dereinst unschuldgen Kindern schaden?
Wohlan! der Himmel woll mit Strafen dich beladen,
Es werd auch dein Gebein zerstreuet und verhöhnt,
Und mein Fluch werde nie durch Opfer ausgesöhnt!
Du sprichst: du eilst. Du brauchst dich hier nicht zu verweilen,
Wirf dreymal Staub auf mich, denn kanst du weiter eilen.

ODE XXIX.

Icci, beatis nunc Arabum inuides

Gazis: & acrem militiam paras,

Non ante deuictis Sabaeae

Regibus; horribilique Medo

Nectis catenas. Quae tibi virginum,

Sponso necato, barbara seruiet?

Puer quis ex aula, capillis

Ad cyathum statuetur vnctis,

Die Neun und zwanzigste Ode.

Du suchtest sonst, mein Jccius,
Den reichsten Bücher-Saal zu stiften;
Du sammletest ohn Ueberdruß
Panätius und Plato Schriften;
Dein Fleiß und Witz versprach uns grosse Lust.
Was wir gehofft, geräth nunmehr ins stecken;
Die Nachricht bringet uns Verwunderung und Schrecken;
Jetzt deckt dein Haupt ein Helm, ein Harnisch deine Brust.

Doctus ſagittas tendere Sericas

Arcu paterno? Quis neget arduis

Pronos relabi poſſe riuos

Montibus, & Tiberim reuerti:

Quum tu coëmptos vndique nobiles

Libros Panaeti, Socraticam & domum,

Mutare loricis Iberis,

Pollicitus meliora, tendis?

Ists Neid, und will dein Durst nach Geld
Die reichen Araber bekriegen?
Treibt dich die Ehrsucht in das Feld?
Wilt du zuerst in Saba siegen?
Und fällt dein Schwerd den Bräutgam darum an,
Daß du die Braut als Sklavin wilt entführen?
Daß dir ein schöner Knab, den gelbe Haare zieren,
Der Pfeil und Köcher trägt, den Becher reichen kan?

Wer hätte diß von dir vermeynt,
Daß du den ersten Schluß verlassen?
Was der Natur unmöglich scheint,
Läßt sich nunmehr als möglich fassen.
Man wird hinfort das Wasser steigen sehn:
Der Tyber-Strohm entweichet von dem Meere,
Und treibt vom Apennin der leichten Gemsen Heere.
Nun kehrt sich alles um, da diß an dir geschehn.

Die

ODE XXX.

O Venus, regina Cnidi Paphique,
Sperne dilectam Cypron, & vocantis
Thure te multo Glycerae, decoram
Transfer in aedem.

Feruidus tecum puer, & solutis
Gratiae zonis, properentque Nymphae,
Et, parum comis sine te, Iuuentas,
Mercuriusque.

ODE

Die Dreyßigste Ode.

Du Göttin aus Gnidus! steig heute vom Throne,
Verlasse dein Paphos; komm nebst deinem Sohne,
Zur schönen Glyceren! sie schmücket ihr Haus,
Und streuet den Weihrauch nicht sparsamlich aus.
Ihr Grazien! kommt, diese Schwellen zu zieren;
Mercurius müsse das Nymphen-Chor führen:
Führ, Venus! die blühende Jugend herein,
Die ohne dich scheinet ohn Anmuth zu seyn.

Die

ODE XXXI.

Quid dedicatum poſcit Apollinem
Vates? quid orat, de patera nouum
Fundens liquorem? non opimas
Sardiniae ſegetes feracis:
Non aeſtuoſae grata Calabriae
Armenta: non aurum, aut ebur Indicum:
Non rura, quae Liris quieta
Mordet aqua, taciturnus amnis.
Premant Calena falce, quibus dedit
Fortuna, vitem: diues & aureis
Mercator exſiccet culullis
Vina, Syra reparata merce,

Diis

Die Ein und dreyßigste Ode.

Was muß doch wol der Weise bitten?
Was ists, Apollo! das er denckt,
Wenn er den Wein in Opfer-
Schaalen schenckt,
Ihn an dem Altar auszuschütten?

Er wünschet sich nicht fette Heerden;
Nicht der Campaner reiche Frucht;
Noch Zähne, die der Mohr mit Mühe sucht;
Auch nicht das Gold aus fremder Erden.

Der mag die vollen Trauben schneiden,
Dem sie des Glückes Gunst geschenckt;
Den, dessen Feld der stille Liris tränckt,
Wird er mit Unmuth nicht beneiden.

Diis carus ipsis: quippe ter & quater
Anno reuisens aequor Atlanticum
Impune. Me pascunt oliuae;
Me cichorea, leuesque maluae.
Frui paratis, & valido mihi,
Latoë, dones; &, precor, integra
Cum mente: nec turpem senectam
Degere, nec cithara carentem.

Der Kaufmann fährt, zu vielen malen,
Mit reichen Waaren durch das Meer;
Er tauscht und bringt dafür viel Weine her,
Die trincket er aus güldnen Schaalen:

Die Götter, die uns segnen können,
Belohnen seine Müh und Fleiß:
Ich, der an Kräutern mich zu gnügen weiß,
Will ihm den Reichthum gerne gönnen.

Was mir beschert, laß mich gesund geniessen
Und mit Vernunft, o Pythius!
Kein Schandfleck bring im Alter mir Verdruß,
Laß auch mein Lied stets reine fliessen.

ODE XXXII.

Poſcimus, ſi quid vacui ſub vmbra
Luſimus tecum, quod & hunc in annum
Viuat, & plures: age, dic Latinum
Barbite carmen,
Lesbio primum modulate ciui:
Qui ferox bello, tamen inter arma,
Siue iactatam religarat vdo
Littore nauim:

Die Zwey und dreyßigste Ode.

Werthe Leyer, meine Freude, hab ich iemals dich gerührt,
Und aus deinen reinen Töhnen in dem Schatten Trost gespürt:
So hilf heute mir ein Lied nach Alcäus Weise singen,
Das zu deines Dichters Ruhm kann in späte Zeiten dringen!
Ihm kamst du nie von der Seiten, selbsten bey der Waffen Klang,
Und wenn er vom morschen Schiffe an das feuchte Ufer sprang,

Liberum, & Musas, Veneremque & illi

Semper haerentem puerum canebat;

Et Lycum, nigris oculis nigroque

Crine decorum.

O decus Phoebi, & dapibus supremi

Grata testudo Iouis, o laborum

Dulce lenimen, mihi cunque salue

Rite vocanti.

Da besang er Bacchus Kraft, und der Musen Weis-
heits-Gründe,
Venus Liebreitz, unterstützt durch den Pfeil von ihrem
Kinde.
Wie in Lycus schwartzen Augen lauter Gluht und Feuer
steckt,
Und sein schwartzes Haar in Locken seine breiten Schul-
tern deckt.
Werthe Leyer, Phöbus Schmuck, die der Götter Mahl
erfreuet,
Hilf mir, und erquicke mich, wenn mir Noth und Kum-
mer dräuet!

ODE XXXIII.

Albi, ne doleas plus nimio, memor
Immitis Glycerae: neu miſerabiles
Decantes elegos, cur tibi iunior
Laeſa praeniteat fide.

Inſignem tenui fronte Lycorida
Cyri torret amor: Cyrus in aſperam
Declinat Pholoën: ſed prius Appulis
Iungentur capreae lupis,

Quam

Die Drey und dreyßigste Ode.

Laß, mein Tibull, dein trauren stillen,
Und stell das bange Klag-Lied ein;
Laß deinem Schmertz nicht allzusehr den
Willen:
Mag Glycera doch hart und grausam seyn;
Hat gleich ihr Hertz, das dir sonst treu gewesen,
Sich etwas jüngers auserlesen.

So gehts; so strenge herrscht die Liebe;
Sie spannt uns in ein ehern Joch:
Und fühlten wir schon gantz ungleiche Triebe;
Uns trifft die Quaal, Sie aber lachet noch.
Diß hab ich selbst in meinen jungen Jahren
Mit meinem größten Schmertz erfahren.

Quam turpi Pholoë peccet adultero.

Sic viſum Veneri; cui placet, impares

Formas atque animos, ſub iuga ahenea

Saeuo mittere cum ioco.

Ipſum me, melior quum peteret Venus,

Grata detinuit compede Myrtale

Libertina, fretis acrior Adriae,

Curuantis Calabros ſinus.

ODE

Ist Lycoris nicht schön zu nennen?
Stirn, Aug und Angesicht ist schön,
Und dennoch muß ihr Hertz vergebens brennen:
Vom Cyrus muß sie sich verschmähet sehn;
Vom Cyrus, der in gleichen Banden schmachtet,
Dieweil ihn Pholoe verachtet.

Denn eher sieht man Schaaf und Ziegen
Mit Wölfen einig und gepaart,
Als Pholoe des Cyrus Brust vergnügen.
Nein! Pholoe ist von so strenger Art,
Als Myrtale, die gleich den Meeres-Winden
Stets wild und stürmisch war zu finden.

ODE XXXIV.

Parcus deorum cultor, & infrequens,

Inſanientis dum ſapientiae

Conſultus erro, nunc retrorſum

Vela dare, atque iterare curſus

Cogor relictos. namque Diespiter,

Igni coruſco nubila diuidens

Plerumque, per purum tonantes

Egit equos, volucremque currum:

Quo

Die Vier und dreyßigste Ode.

Da ich sonst mein Gespött mit Gott und Tempel trieb,
Und bey dem frechen Wahn der Epicurer blieb;
Folg ich anitzt den weisen Lehren,
Die mir gebieten umzukehren.

Zevs, dessen Schwefel-Keil sonst trübe Wolcken trennt,
Kommt auch durch heitre Luft mit Rasseln hergerennt:
Diß Wunder hat mich abgeschrecket,
Und Reu und Furcht in mir erwecket,

Vor dem der Erden Kreyß auf seinen Pfeilern bebt,
Der Flüsse Lauf erstarrt, und was in Wassern lebt;
Vor welchem Meer und Inseln zittern,
Und selbst der Abgrund muß erschüttern;

Der

Quo bruta tellus, & vaga flumina,

Quo Styx, & inuisi horrida Taenari

Sedes, Atlanteusque finis

Concutitur. Valet ima summis

Mutare, & insignem attenuat Deus,

Obscura promens. Hinc apicem rapax

Fortuna, cum stridore acuto,

Sustulit, hic posuisse gaudet.

Der das, was niedrig ist, in Pracht und Glantz
verkehrt;
Der hoch und reiche stürtzt, und armen Glück beschert:
Der ändert alles nach belieben,
Und hat des Schicksals Buch geschrieben.

Des Glückes Sturm bricht oft mit Prasseln und
Geschrey
Der höchsten Berge Spitz und Thürme morsch entzwey;
Es freut sich, sie auf leeren Plätzen
Und tiefen Thälern aufzusetzen.

Die

ODE XXXV.

O Diua, gratum quae regis Antium,

Praeſens, vel imo tollere de gradu

Mortale corpus, vel ſuperbos

Vertere funeribus triumphos:

Te pauper ambit ſollicita prece

Ruris colonus: te, dominam aequoris,

Quicunque Bithyna laceſſit

Carpathium pelagus carina:

Die Fünf und dreyßigste Ode.

Der Landmann, dessen Pflug mit Mühe
Durch die verwachsnen Aecker bricht,
Kehrt dennoch ängstlich spat und frühe
Gen Antium sein Angesicht;
Er flehet mit gefaltnen Händen,
Das Glücke soll sich zu ihm wenden:

O Göttin! die verworfnen Leuten
Oft Reichthum, Ehr und Gunst beschert,
Und oft Triumph und Lustbarkeiten
In Grab und Traurigkeit verkehrt;
Du Göttin, welche selbst dem Wüten
Der Meeres-Wellen zu gebieten:

Zu

Te Dacus aſper, te profugi Scythae,
Vrbesque, gentesque, & Latium ferox,
Regumque matres barbarorum, &
Purpurei metuunt tyranni.

Iniurioſo ne pede proruas
Stantem columnam: neu populus frequens
Ad arma ceſſantes, ad arma
Concitet; imperiumque frangat.

Te ſemper anteit ſaeua Neceſſitas,
Clauos trabales & cuneos manu
Geſtans ahena; nec ſeuerus
Vncus abeſt, liquidumque plumbum.

Non

Zu dir ruft im Rhodiser Meere
Der Schiffer auf dem schwachen Kahn;
Dich rufen flüchtge Scythen-Heere;
Dich rufen freche Tartarn an;
Tyrannen rufen dich mit Zittern,
Nebst der entfernten Fürsten Müttern.

Die Völcker und die Städte flehen,
Ja selbst das stoltze Latium:
Laß doch des Landes Seule stehen,
Und stoß sie nicht erzürnet um;
Laß nicht durch Aufruhr und Empören
Des Reiches festen Grund zerstören.

Die Noth, die niemals abzuwenden,
Geht vor dir her; geschmoltzen Bley
Trägt sie in den gestählten Händen,
Und Keil und Klammer liegt dabey:
Doch geht die Hoffnung dir zur Seiten,
Und seltne Treu muß dich begleiten.

Te Spes, & albo rara Fides colit
Velata panno; nec comitem abnegat,
Vtcunque mutata potentes
Veſte domos inimica linquis.

At vulgus infidum, & meretrix, retro
Periura cedit. Diffugiunt cadis
Cum faece ſiccatis amici,
Ferre iugum pariter doloſi.

Serues iturum Caeſarem in vltimos
Orbis Britannos, & iuuenum recens
Examen, Eois timendum
Partibus, Oceanoque rubro.

Die Treu, die weisse Seide schmücket,
Weicht nicht, wenn gleich dein Wanckelmuth
Der Reichen Häuser unterdrücket;
Ein Freund, der nur beym Wein-Faß ruht,
Die Buhlerin voll falscher Schwüre,
Verlassen die verarmte Thüre.

Glück! stelle dich an Cäsars Seite,
Führ ihn bis in der Britten Land;
Gib ihm beständig das Geleite,
Und stärck der jungen Römer Hand;
Für ihrem Schwerdt laß Furcht und Schrecken
Sich bis zum rothen Meer erstrecken.

Denn dürfen wir die Narben zeigen,
Wenn Wund an Wund die Brust bedeckt;
Itzt müssen wir beschämet schweigen,
Da uns der Brüder Blut befleckt,
Da nichts als Laster bey uns wohnen,
Und wir die Tempel nicht verschonen.

Eheu! cicatricum & ſceleris pudet,

Fratrumque. Quid nos dura refugimus

Aetas? quid intactum nefaſti

Liquimus? vnde manus iuuentus,

Metu deorum, continuit? quibus

Perpercit aris? O vtinam noua

Incude diffingas retuſum in

Maſſagetas Arabasque ferrum.

Nichts hielt die Raserey zurücke,
Des Altars Raub ward uns zu Theil.
O komm doch bald, erwünschtes Glücke!
Schmied um den so mißbrauchten Pfeil,
Und laß der Römer scharfe Klingen
Durch der Araber Schilder dringen.

ODE XXXVI.

Et thure & fidibus iuuat

Placare, & vituli ſanguine debito,

Cuſtodes Numidae deos:

Qui nunc, Heſperia ſoſpes ab vltima,

Caris multa ſodalibus,

Nulli plura tamen diuidit oſcula,

Quam dulci Lamiae; memor

Actae non alio rege puertiae,

Mutataeque ſimul togae.

Creſſa

Die Sechs und dreyßigste Ode.

Vergießt der Kälber Blut: streut Weihrauch
in die Flammen:
Krönt den Altar, und rührt das Saytenspiel.
Numid kommt an: ihr Freunde, kommt zusammen;
Hier seht ihr unsrer Wünsche Ziel;
Iberien schickt ihn gesund zurücke;
Erlaubt, daß ihn mein Arm an Mund und Hertzen drücke.

Dir, Lamia, will ich den Vorzug willig gönnen;
Dir ist dein Freund am zärtlichsten bekannt;
Ihr lerntet euch in zarter Kindheit kennen;
Die Schule flochte schon das Band,
Das, seit man euch das Knaben-Kleid gereichet,
Sich so verknüpft, daß itzt der Freundschaft keine gleichet.

Creſſa ne careat pulchra dies nota:

Neu promptae modus amphorae;

Neu morem in Salium ſit requies pedum:

Neu multi Damalis meri

Baſſum Threïcia vincat amyſtide:

Neu deſint epulis roſae;

Neu viuax apium; neu breue lilium.

Omnes in Damalin putres

Deponent oculos; nec Damalis nouo

Diuelletur adultero,

Laſciuis ederis ambitioſior.

ODE

Bemercket diesen Tag mit einem weissen Steine;
Erhebt den Fuß, und schicket euch zum Tantz;
Säumt nicht, und holt ein Faß mit süssem Weine;
Schmückt euch mit einem Rosen = Krantz;
Laßt Lilien und frischen Eppich streuen;
Hier soll sich Damalis vor keinen Bassus scheuen.

Sie kann auf einen Zug die größten Becher
schlingen,
Und wenn sich gleich der trucknen Brüder Schaar,
Von Wein und Brunst erhitzet, zu ihr dringen,
Entweicht sie dennoch der Gefahr:
Indem sie sich zu ihrem Liebsten rücket,
Und als das Epheu=Laub fest an den Ulmbaum drücket.

ODE XXXVII.

Nunc eſt bibendum: nunc pede libero
Pulſanda tellus: nunc Saliaribus
Ornare puluinar deorum
Tempus erat dapibus, ſodales.

Antehac nefas depromere Caecubum
Cellis auitis; dum Capitolio
Regina dementes ruinas,
Funus & imperio parabat,

Contaminato cum grege turpium
Morbo virorum: quidlibet impotens
Sperare, fortunaque dulci
Ebria. Sed minuit furorem

Die Sieben und dreyßigste Ode.

Bezieret mit Opfern die heiligen Küssen;
Jetzt springet mit nicht mehr gebundenen Füssen;
Jetzt holet den alten verborgenen Wein,
Den süssen Cäcuber, mit Freuden herein.

Erquickt euch; das Schrecken ist gäntzlich verschwunden.
Die Königin hat ihren Untergang funden;
Die Königin, die uns den härtesten Tod,
Und dem Capitol die Zerstöhrung gedroht.

Geschändete Männer! du weibische Rotte!
Kein Schiff wird errettet! es brennet die Flotte!
Berauschet vom Glücke, seyd rasend und blind!
Die prächtigste Hoffnung zerstöhret der Wind!

Wenn

Vix vna ſoſpes nauis ab ignibus:

Mentemque lymphatam Mareotico,

Redegit in veros timores

Caeſar, ab Italia volantem,

Remis adurgens; accipiter velut

Molles columbas, aut leporem citus

Venator, in campis niualis

Aemoniae: daret vt catenis

Fatale monſtrum. Quae generoſius

Perire quaerens, nec muliebriter

Expauit enſem, neć latentes

Claſſe cita reparauit oras.

Wenn hitzige Weine die Sinnen verhetzen,
Weiß Cäsar sie plötzlich in Furchten zu setzen.
Wie schüchterne Tauben der Habicht zerstreut;
Wie, wenn es in Hämons Gefilden geschneyt,

Ein Jäger den flüchtigen Hasen kann jagen:
So weiß er das Unthier in Ketten zu schlagen.
Er treibet die Ruder: sie eilet und flieht,
Dieweil sie die Schande der Fesseln schon sieht.

Sie scheut nicht die Schwerdter. Nicht weibisch im Sterben,
Beschaut sie gelassen der Länder Verderben,
Wenn Burg und Palläste der Untergang trift:
Mit heiterer Stirne erwählt sie den Gift.

Auſa & iacentem viſere regiam,

Vultu ſereno fortis, & aſperas

Tractare ſerpentes; vt atrum

Corpore combiberet venenum,

Deliberata morte ferocior:

Saeuis Liburnis ſcilicet inuidens,

Priuata, deduci ſuperbo,

Non humilis mulier, triumpho.

Mit sicheren Händen ergreift sie die Schlangen,
Den tödtlichen Geifer recht frisch zu empfangen;
Den Gift, der sich durch ihre Glieder ergießt,
Wodurch sie bedachtsam ihr Leben beschließt.

Noch schrecklich im Tode! der Sieger beklaget,
Daß sie den Triumph ihm aus Stoltze versaget;
Und keinem der Schiffer, die Kronen geraubt,
Die Fürstliche Sclavin zu führen erlaubt.

ODE XXXVIII.

Perſicos odi, puer! apparatus:
Displicent nexae philyra coronae:
Mitte ſectari, roſa quo locorum
Sera moretur:
Simplici myrto nihil allabores,
Sedulus curo. Neque te miniſtrum
Dedecet myrtus, neque me ſub arcta
Vite bibentem.

Die Acht und dreyßigste Ode.

Weg mit der Perser Pracht und buntem Glantz,
Die Band und Blatt und Blumen mischen!
Jung, knüpf mir einen Myrthen-Krantz;
Bind mir nichts künstliches darzwischen:
Laß Rosen, die du suchen must.
Uns deckt der Myrthen bey der Hitze:
Du schenckst mir ein; ich trinck mit Lust,
Wenn ich in kühler Laube sitze.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus, / Madai, David Samuel <<von>>, / Solms-Wildenfels, Friedrich Ludwig <<von>>,

Uebersetzung der Oden des Horaz

Bd.: Erstes Buch

Braunschweig 1756

A.lat.a. 419-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241472-1
VD18 90944577